Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Bronbach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 99. **Donnerstag, den 19. August 1909.** **37. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Aus der kostenlosen und freiwilligen

Unfall-Unterstützung

der „Kamener Zeitung".

Quittung!

Aus der kostenlosen Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung" (Volksfreund für Kamen und Umgegend) sind mir heute 300 Mark, wörtlich:

dreihundert Mark,

ausgezahlt, weil mein am 26. Juli verunglückter Mann Abonnent der „Kamener Zeitung" war.

Oberaden, 17. August 1909.

Frau Bückmann.

Kreta.

Energisches Vorgehen der Schutzmächte.

Die Konsuln der Schutzmächte haben der kretischen Regierung mitgeteilt, daß die griechische Flagge Mittwoch niedergeholt werden würde. Sie machten hierbei auf die nicht wieder gut zu machenden Folgen aufmerksam, die jeder Angriff auf die internationalen Truppen haben würde. Die provisorische Regierung richtete in einer Proklamation an das Volk die Mahnung, sich dem Willen der Mächte vollständig zu unterwerfen.

Verbürgten Nachrichten zufolge werden jetzt zwischen den Kretaschutzmächten direkte Verhandlungen gepflogen wegen eines neuerlichen ernsten Schrittes, den die Schutzmächte bei der Pforte in Form einer Kollektivnote, deren Ueberreichung unmittelbar bevorstehe, unternehmen wollen.

Türkische Kriegsmaßregel.

Der „Köln. Ztg." wird aus Konstantinopel telegraphiert: Zwei Admirale und 29 Offiziere sind mit einem Transport Munition, Torpedos und sonstigem Material zur Flotte abgegangen. Wie Persönlichkeiten aus den leitenden Kreisen erklären, wird das türkische Geschwader kräftig vorgehen, wenn die Schutzmächte nicht schnell Kreta zwingen, den Status quo ante wieder herzustellen und die ottomanische Souveränität anzuerkennen. Die Vertreter der Mächte setzen ihre vermittelnde Tätigkeit fort, aber an maßgebender türkischer Stelle erklärt man, man erwarte Handlungen, statt Worte. Infolgedessen herrscht jetzt im diplomatischen Korps die pessimistische Auffassung vor.

Jungtürken und Großwesir.

Salonikier Blätter veröffentlichen einen Depeschenwechsel zwischen dem jungtürkischen Komitee und dem Großwesir. Am Tage, bevor der Ministerrat die Absendung der zweiten Note an die griechische Regierung beschloß, richtete das Komitee an den Großwesir folgende telegraphische Anfrage: „Das Komitee wünscht von Eurer Hoheit zu erfahren, wodurch Sie die staatliche Oberherrschaft der Türkei über Kreta zu schützen entschlossen sind?" Hilmi Pascha antwortete: „Ich bedauere, nichts weiteres mitteilen zu können, als was bereits in den Zeitungen steht." Darauf erwiderte das Komitee: „Wir wünschen auch das zu wissen, was nicht in den Zeitungen steht." Der Großwesir antwortete darauf: „Das sind Staatsgeheimnisse, welche ich jetzt nicht einmal dem Parlament mitteilen kann. Hierauf antwortete das Komitee mit folgendem Ultimatum: „Eure Hoheit verdanken Ihre Stellung unserem Komitee, wir haben deshalb ein Recht darauf, von Ihren Entschlüssen unterrichtet zu sein. Wir sind mit Ihrer Politik nicht einverstanden und verlangen den Krieg, falls die griechische Flagge nicht von Kreta verschwindet. Wenn Sie unsere Weisungen nicht beachten, dann können Sie das Amt des Großwesirs nicht länger behalten." Am nächsten Tage ging, trotz des Widerspruchs des Ministers des Aeußern, die zweite Note nach Athen ab.

„Heilige Schaaren" in Thessalien gegen die Jungtürken.

In Thessalien ist eine kräftige patriotische Abwehrbewegung gegen die jungtürkischen Drohungen entstanden. Die Redaktionen der dort erscheinenden Blätter haben eine „Heilige Schar" gegründet, zu der sich bisher 1500 Freiwillige gemeldet haben, unter ihnen die Söhne der angesehensten Familien. Ebenso haben sich in Larissa, Trikkala, Kardischa „heilige Scharen" gebildet, in die sich vielfach auch die Dorfbevölkerung aufnehmen läßt. Man will gegen die Jungtürken und gegen die Niederholung der griechischen Flagge in Kanea Stellung nehmen.

Schwere Kämpfe im Rifgebiet.

Wie bereits aus Madrid gemeldet, sollte der spanische Vormarsch gegen Zeluan und die Erstürmung der Guruga Positionen in diesen Tagen beginnen. Die Kabylen haben aber diesen Zug nicht erst abgewartet, sondern sind ihrerseits bereits zur Offensive geschritten.

Nach Meldungen des „Morning Leader" wird seit einer Woche Alhucemas, nach Melilla der wichtigste befestigte Ort, von den Kabylen energisch bombardiert. Letzten Sonnabend abend fand ein besonders heftiger Angriff statt, der den Spaniern beträchtliche Verluste beibrachte. Die Kabylen ahmen die Taktik der Indianer nach, sie kriechen auf dem Bauche vorwärts, verstecken sich auf dem unebenen Terrain und sind bereits bis dicht an die Festungswerke herangeschlichen, ehe sie bemerkt werden. Die Spanier eröffneten ein heftiges Geschützfeuer, wären aber trotzdem infolge der Ueberzahl des Feindes beinahe vollständig unterlegen, wenn nicht im letzten Augenblick zwei Kanonenboote eingegriffen hätten, die endlich den Feind in die Flucht trieben. Die Spanier erlitten große Verluste, aber auch ihr Feuer wirkte unter den Marokkanern mörderisch, die Hunderte von Leichen und Verwundeten zurückließen.

Die Rifstämme sind nach einem Reuterbericht 60 000 Mann stark; ein Drittel davon ist mit modernen Gewehren ausgerüstet, aber auch die übrigen Gewehre, obgleich altmodische Hinterlader, sind brauchbar. Die Spanier verfügen, wie schon berichtet, über 30 000 Mann.

General Marina

richtete einen Tagesbefehl an die Truppen, in denen er einen Erfolg der Mauren in Abrede stellt und den Soldaten verspricht, sie zum Siege zu führen. Die Erfüllung der ihnen von Europa anvertrauten zivilisatorischen Aufgaben werde ein ruhmvolles Blatt in der Geschichte des Vaterlandes ausmachen.

Deutschland.

— **(Eine hochherzige Stiftung des Großherzogs von Mecklenburg.)** In der Mecklenburgischen Verfassungsreformangelegenheit erfährt die „Landeszeitung" in Neu-Strelitz an zuständischer Stelle: Von den Ständen des Stargardischen Kreises im Herzogtum Mecklenburg-Strelitz war geltend gemacht worden, daß sogenannte Rückstände in der Verwaltung vorhanden seien, deren Beseitigung vor Einführung einer neuen Landesverfassung erforderlich sei. Darauf hat der Großherzog Adolf Friedrich, ohne die ständische Auffassung der Rückstände anerkennen zu wollen, dem Staatsministerium seine Bereitwilligkeit mitgeteilt, außer den bereits bewilligten zwei Millionen Mark weitere 10 Millionen Mark der Staatskasse zu überweisen, doch erwarte er, daß nunmehr auch die Stände dem Entwurf der neuen Verfassung ihre Zustimmung geben werden. Nach den vom Staatsministerium aufgestellten Berechnungen können aus den nunmehr zur Verfügung stehenden 12 Millionen Mark nicht nur die sogenannten Rückstände beglichen werden, sondern es verbleibt der zukünftigen Staatskasse noch ein Betrag von 5 bis 6 Millionen Mark, dessen Zinsen für Gehaltsaufbesserungen, Landesmeliorationen 2c. verwendet werden können. Der hochherzige Entschluß des Großherzogs beweist, daß er seinerseits bestrebt ist, alle der Verfassungsreform entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Man darf gespannt sein, welche Wirkung die Opferwilligkeit des Landesherrn auf die ständische Kommission ausüben wird, die in wenigen Tagen zu neuen Verhandlungen über die Verfassungsreform zusammentreten wird.

— **(Telephongespräche und Amtsgeheimnis.)** Der Deutsche Handelstag hat kürzlich ein Rundschreiben erlassen, in dem Aeußerungen zu der Klage der Metzer Handelskammer über Beeinträchtigung der Verständigung in den Fernsprechleitungen durch allzu häufige Kontrolle durch die Aemter und über die Gefahr der mißbräuchlichen Weiterverbreitung des Inhalts der Gespräche durch die Beamten erbeten werden. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat inzwischen folgenden Bescheid gegeben:

Ein Mithören der Gespräche durch die überwachenden Beamten findet nach den für den Fernsprechdienst bestehenden Bestimmungen nur insoweit statt, als es zur ordnungsmäßigen Ausnutzung der Betriebsmittel und zur raschen Herstellung der Verbindung nötig ist. Für den Fall, daß diese Bestimmungen in einzelnen Fällen nicht genügende Beachtung gefunden haben sollten, ist die Oberpostdirektion in Metz angewiesen worden, auf ihre genaue Durchführung zu halten. Die Annahme, daß die Gespräche nicht unter das Amtsgeheimnis fallen, ist nicht zutreffend. Die rechtswidrige Mitteilung solcher Gespräche an dritte durch Telegraphenbeamte ist zwar nicht nach § 355 des Strafgesetzbuchs, aber unter allen Umständen disziplinarisch strafbar. Im übrigen sind aus Anlaß der Revision des Strafgesetzbuchs bereits die einleitenden Schritte getan, damit die Verletzung des Fernsprechgeheimnisses künftig unter gerichtliche Strafe gestellt wird.

— **(Sozialdemokratie und Etatsbewilligung.)** Die Zweite württembergische Kammer hat den Etat für die Jahre 1909 und 1910 in der Schlußabstimmung mit 63 Stimmen gegen 14 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Sozialdemokraten stimmten motiviert ab; sie erklärten, daß sie den Etat wegen der Steigerung der indirekten Steuern im Anschluß an die Reichsfinanzreform ablehnen müßten. — Diese Form der Ablehnung ist deshalb bemerkenswert, weil sie sich wieder im klaren Gegensatz stellt zu dem Dogma der Radikalen, daß die Sozialdemokratie den Etat prinzipiell ablehnen müsse.

— **(Streik der Elbschiffer in Sicht.)** Wie aus Leipzig gemeldet wird, steht der Ausbruch des seit Wochen drohenden Streiks der Binnenschiffer des Elbstromes unmittelbar bevor. Gestern fanden nunmehr die letzten Besprechungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter statt, doch ist die Hoffnung, daß diese Besprechungen zu einer Einigung führen würden, so gut wie geschwunden. Im Falle des Streiks müßte sich ihm wohl oder übel das gesamte Maschinen- oder Deckpersonal anschließen.

— **Der Streik** in der Aluminium-Industrie A.-G. in Badisch-Rheinfelden ist, wie schon kurz gemeldet, beendet. Die Arbeit wurde Montag früh wieder aufgenommen. Das Resultat der Verhandlungen, das dem seit dem 12. Juli währenden Streik ein Ziel setzte, ist folgendes: Es werden sämtliche Arbeiter wieder eingestellt mit Ausnahme derjenigen von den zwölf, die in Strafuntersuchung genommen sind und über die von gerichtswegen Strafe verhängt werden wird. Der von den Streikenden verlangte Arbeiterausschuß wurde genehmigt. Eine sofortige Lohnerhöhung wurde nicht gewährt, dagegen wird mit der Arbeitervertretung über eine Lohnerhöhung verhandelt werden, wenn bessere Konjunktur eintritt.

Montag vormittag 10 Uhr marschierte ein Arbeiterzug mit roter Fahne an das Grab des erschossenen italienischen Arbeiters, der am Sonntag ohne Wissen seiner Frau und Kinder beerdigt worden ist. Gewerkschaftssekretär Engler und ein Italiener hielten Reden und teilten mit, daß kommenden Sonntag ein Demonstrationszug nach dem Grabe geplant sei, an dem alle Arbeitervereine sich beteiligen werden. Um 11 Uhr ist das requirierte Militär wieder nach Konstanz zurückgekehrt.

— **Das Militärluftschiff „Groß II"** ist Montag nachmittag um 5¼ Uhr bei schwachem Nordwestwinde vom Tegeler Schießplatz aufgestiegen. Es handelt sich spezeill um Versuche mit der Funkentelegraphie zwischen dem Luftschiff und einer auf dem Hofe des Luftschifferbataillons aufgestellten Funkstation, sowie mit den Stationen Nauen, Frankfurt a. M. und Stuttgart. Die Funkstation in Nauen tauschte bereits um 4½ Uhr Telegramme mit dem Luftschiffe aus. Die Eisenteile der Gondel waren mit Leinwand umschlagen worden, so daß nur die Funkstation hervorragte. Die Führung hatte Major Sperling. Außerdem befanden sich in der Gondel Hauptmann v. Jena, ein Oberingenieur Basener und der Chauffeur Rüddel sowie zur Bedienung des Funkapparats ein Offizier der Funkstation.

— **Ein deutscher Offizier als Lebensretter.** Als Sonntag nacht im Hafen von Konstantinopel ein Boot mit einer türkischen Dame umkippte, sprang der Adjutant des Generals v. d. Goltz, Major von Veith, Pickelhaube und Säbel abwerfend, ins Meer. Es gelang ihm, mit den Bootsleuten die Ertrinkende zu retten. Das Publikum akklamierte den tapferen Deutschen.

— **Wegen Unterschlagung und Diebstahls,** begangen im Betriebe der Garnisonbäckerei Magdeburg, wurden vom Gericht der Kommandantur Magdeburg verurteilt: Der Garnisonbäcker Gaudig zu 4 Monaten 5 Tagen Gefängnis, Degradation und Versetzung in die zweite Soldatenklasse, der Oberbäcker Winkler zu 2 Monaten Gefängnis und Degradation, der Oberbäcker Böcker zu 30 Tagen Gefängnis und Degradation und der Oberbäcker Weber zu einer Woche Mittelarrest. Sie hatten seit Juli 1907 für sich aus fiskalischem Mehl Brot und auch Kuchen gebacken. Die Untersuchung gegen den inzwischen entlassenen Garnisonbackmeister Krieg schwebt noch.

Ausland.

Schweden.

— **Die Lage des Streiks** ist noch dieselbe. Die organisierten Arbeiter bleiben im allgemeinen fest, obgleich auch solche an verschiedenen Plätzen die Arbeit wieder aufgenommen haben. Ein Streik der Eisenbahnleute ist höchst unwahrscheinlich. Das Resultat der Abstimmung wird heute bekanntgegeben werden. Das Straßenleben in Stockholm ist wieder sehr lebendig. Die meisten Straßenbahnen verkehren wieder. Mailkutschen mit Touristen fahren in der Stadt umher.

Frankreich.

— **(Fremdenlegion trotz alledem.)** Alle Enthüllungen über das Elend in der Fremdenlegion scheinen nichts genützt zu haben. Die Legion hat im Laufe des Jahres 1908 einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Während sich in gewöhnlichen Jahren nur 1800—2000 Leute anwerben lassen, waren es 1908 2595 gegen 1704 im Vorjahr, mithin 891 mehr. Die Ursache der Zunahme wird freilich dahin erklärt, daß die Eintritte stets zahlreich sind, wenn die Legion im Kampfe steht. Immerhin zeigt die Zunahme der Legionäre, wie kopflos manche Menschen trotz aller Warnungen in ihr Unglück rennen.

— **(Soldatenquälereien in der französischen Armee.)** Die Aufmerksamkeit der französischen Kriegsverwaltung ist neuerlich auf das Schicksal der in detachierten Korps untergebrachten, schutzlos der Willkür älterer Kameraden ausgesetzten jungen Soldaten gelenkt worden. Einer der letzteren wurde in einem Fort in der Nähe von Toulon durch raffinierte Peinigungen zum Wahnsinn getrieben. Es gehörte zu den Lieblingsstreichen der Kameraden, dem Schlafenden Zigarettenpapierrollen ins Ohr zu stecken und das Papier anzuzünden.

Belgien.

— **Prinz Albert von Belgien** ist aus dem Kongostaat zurückgekehrt. Dem Prinzen waren bis Vlissingen mehrere Minister und Journalisten entgegengefahren. Die Fahrt auf der Schelde gestaltete sich bis Antwerpen zu einer ununterbrochenen Kundgebung. An den Ufern hatten zahlreiche Gesellschaften Aufstellung genommen, die den Prinzen enthusiastisch begrüßten. Die Ankunft in Antwerpen gestaltete sich ebenfalls zu einer großartigen Kundgebung. Der Prinz und die ihn begleitende Prinzessin mit ihren Kindern wurden begeistert begrüßt. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, auf welche der Prinz erwiderte. In seiner Antwort wies er auf das große Werk des Königs im Kongo hin und auf die unermeßlichen Naturschätze dieser Kolonie. Er erklärte, die Kongokolonie wäre ein Gegenstand der Ersprießlichkeit für Belgiens Zukunft. Es sei dazu freilich noch manches Opfer notwendig. Der Prinz befürwortete dann die Aufbesserung des Schicksals der Kongobevölkerung, sowohl in materieller, als in geistiger Hinsicht. Prinz und Prinzessin schrieben sich in das Goldene Buch der Stadt Antwerpen ein. Die prinzlichen Kinder erhielten Ansichtsalbum von Antwerpen zum Geschenk. Die Ankunft in Brüssel erfolgte um 4 Uhr. Auch hier hatten sich tausende von Neugierigen zum Empfange eingefunden. Mehrere Begrüßungsreden wurden gehalten, worauf sich der Zug durch die reich geflaggten Straßen nach dem prinzlichen Palast in Bewegung setzte.

England.

— **Der indische Student Dhingra,** der den Obersten Curzon Wyllie ermordete, ist Dienstag früh in London hingerichtet worden. — Mit der Hinrichtung dieses Indiers zögerte man bekanntlich längere Zeit, da man einen großen Aufstand in ganz Indien befürchtete. Man hat nun diese Befürchtungen anscheinend doch als grundlos betrachtet. Dhingra schlief die Nacht ruhig und nahm früh ein indisches Frühstück ein. Er marschierte kaltblütig in der kleinen Prozession, in der sich der Scherif und der Kaplan befanden, von seiner Zelle nach dem Richtplatz. Er bestieg das Schafott, ohne Reue zu bekunden, und starb ohne Zeichen der Todesangst. Der ganze Vorgang spielte sich in drei Minuten ab. Bereits anderthalb Stunden vorher hatten sich dichte Menschenmengen außerhalb des Pentonville-Gefängnisses eingefunden, bekamen aber von der Hinrichtung nichts zu sehen. Nur das Totenglöckchen verkündete ihnen vier Minuten nach 9 Uhr, daß der Gerechtigkeit Ge-

nüge geschehen war. Ein indischer Freund des Hingerichteten, der Privatdozent Masters, war die einzige Privatperson, die der Hinrichtung beiwohnte. Masters erklärte einem Vertreter der Presse gegenüber, er sei überzeugt, daß Dhingra stets vollkommen bei Verstand gewesen sei.

Marokko.

— **(Entscheidende Niederlage des Roghi.)** Nach sicheren Nachrichten aus Fes ist es den drei gegen den Roghi operierenden Heeren des Sultans Mule yHafid gelungen, den Roghi vernichtend zu schlagen. Der Roghi flüchtete unter Zurücklassung seines Harems und seiner Ratgeber, die in die Hände der Feinde fielen, in ein Heiligtum im Gebiet der Beni-Zerwal. Die Truppen des Sultans machten 243 Gefangene, erbeuteten 2 Kanonen und trugen 40 abgeschnittene Köpfe als Siegestrophäen davon. Man nimmt in Fes an, daß mit dieser entscheidenden Niederlage des Roghi der Aufstand endgültig niedergeschlagen ist. — Nach einer anderen Meldung soll der Roghi von verfolgenden Reitern des Sultans gefangen genommen worden sein, doch verlautet hierüber nichts Bestimmtes.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Westfalen u. Rheinland.

Der Nutzen der Talsperre.

Kamen, 19. August. Die starken Regengüsse, die den Wetterbericht für das erste Drittel dieses Monats fast ganz ausfüllten, lassen die Vorteile der Talsperren so recht erkennen. Den Talsperren im Niederschlagsgebiete der Ruhr und ihrer Neben- oder Zuflüsse (Volme, Ennepe) wurden derartige Wassermengen zugeführt, daß die Sperrbecken gefüllt waren. Die Ennepe-Sperre allein erhielt, wie die „Hag. Ztg." berichtet, in wenigen Tagen einen Zufluß von 2,8 Millionen Kubikmeter. Wenn man sich eine Vorstellung von dieser Wassermenge zu machen versucht, so gewinnt man auch leicht ein deutliches Bild von den enormen Wirkungen der Sperren. Sie sind teils negativ, indem sie Hochwasser wenn nicht verhindern, so doch stark vermindern; teils positiv, indem sie den angeschlossenen industriellen Triebwerken und den großen Wasserwerken der Städte für etwa 2 Monate ausreichende Zufuhr verbürgen. Die Sperren nehmen jetzt nahezu ein Fünftel der gesamten Niederschlagsmenge im Gebiete der Ruhr und ihrer Neben- und Zuflüsse auf. Im Laufe der nächsten Jahre dürften sich noch einige neue Talsperren hinzugesellen. Wir können sie auch am besten brauchen; denn in Preußen nehmen die Regenfälle von Nordwest nach Südwest zu und besondere Verhältnisse verschaffen unserem Distrikte zuweilen noch Extrabescherungen. Augenblicklich könnten wir der Donau etwas abgeben, die oberhalb Möhringhausen (nahe bei der Quitte) ganz versiegt ist, sodaß die Fische sterben.

*

— **Kamen,** 19. August. **(Verschiedenes.)** Das nebenamtliche gewerbliche **Musizieren von Staatsbeamten** soll nach Mitteilung der „Deutschen Zeitung" in Zukunft seitens der Behörden nur insoweit gestattet werden, als unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse wie der Familienverhältnisse der betreffenden Beamten Gründe vorliegen, die einen Nebenerwerb als dringend wünschenswert erscheinen lassen und eine Schädigung des Dienstes durch den Nebenerwerb ausgeschlossen wird. Ein Verbot des nebenamtlichen gewerblichen Musizierens im Interesse der Zivilberufsmusiker auszusprechen, hat man für unbillig erachtet, da man den Unterbeamten die Möglichkeit eines Nebenverdienstes nicht nehmen will, so lange dieser Nebenverdienst nicht das Ansehen des Beamtenstandes gefährde.

(Verschärftes Vorgehen gegen die Spielautomaten.) Der Oberstaatsanwalt in Hamm hat, wie die „Westf. Ztg." erfährt, die sämtlichen Ersten Staatsanwälte des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm angewiesen, in den Ermittelungsverfahren betreffend die Spielautomaten (Schleuder-, Hebel-, Balancierapparate, Schießautomaten und dergleichen) von folgenden Grundsätzen auszugehen: In Zukunft sind alle diejenigen Spielautomaten als Glücksspiele zu behandeln, an welchen sich mehrere Gewinnfächer befinden, die in der Reihenfolge mit Verlustfächern abwechseln, sofern die Möglichkeit besteht, daß das Wurfgeschoß beim Verfehlen eines Gewinnfaches durch Anprall an Stifte, Knöpfe, Einfassungsschienen, oder in irgend einer anderen Form abgelenkt und dadurch in ein anderes Gewinnfach geleitet wird, also denjenigen Gewinn, den es vermöge Geschicklichkeit und Berechnung des Spielers nicht einbrächte, durch das Walten des Zufalls einbringen kann. Gegen die Aufsteller aller Spielautomaten dieser Art, zu denen die weitaus meisten der jetzt gebräuchlichen Systeme zu rechnen sind, wird in Zukunft auf Grund des § 284 oder § 286 des Strafgesetzbuches Anklage erhoben werden.

(Bergarbeiterstatistik.) Die Zahl der auf den Bergwerken im Oberbergamtsbezirk Dortmund beschäftigten Arbeiter hat nach den nunmehr vorliegenden statistischen Aufstellungen im Jahre 1908 ungeachtet der schlechten Geschäftslage auf dem Kohlen- und Kokesmarkte wiederum eine beträchtliche Zunahme gegenüber dem Vorjahre aufzuweisen gehabt und zwar ist diese Zunahme sowohl absolut als auch relativ ganz wesentlich größer gewesen als in den vorhergehenden Jahren. Im Jahresmittel wurde für 1908 eine Gesamtbelegschaft von 343 325 Mann festgestellt gegen 309 311 Mann im Jahre 1907. Die Zunahme beträgt also rund 11 Prozent. Eine Gegenüberstellung mit den Zählungen aus den Vorjahren wird den Lesern nicht unwillkommen sein. Im Jahre 1904 belief sich die Gesamtbelegschaft der Gruben im Oberbergamtsbezirk Dortmund im Jahresmittel auf 275 219 Mann, im Jahre 1905 auf 269 699 Mann; das Jahr 1905 brachte mithin einen Rückgang um rund 2 Proz. Im Jahre 1906 stieg die Belegschaft auf 286 731 Mann, also um 6,3 Prozent, im Jahre 1907 auf 309 311 Mann oder um annähernd 8 Prozent. Demgegenüber ist in Ansehung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Steigerung der Arbeiterzahl im letzten Jahre um 11 Prozent gewiß bemerkenswert.

(Desinfektion der Bedürfnisanstalten auf den Bahnhöfen und in den Zügen.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat Anlaß genommen, die wegen Reinhaltung und Desinfektion der Bedürfnisanstalten auf den Bahnhöfen und in den Zügen wiederholt ergangenen Erlasse zur genauesten Beachtung in Erinnerung zu bringen. Die örtlichen Dienststellen haben auf peinliche Sauberkeit zu halten.

(Ueberfahren.) Am Dienstag abend wurde das etwa 3 Jahre alte Töchterchen der Eheleute Briefträger Reher auf der Weststraße von einem angekoppelten Wagen des hiesigen Spediteurs Herrn Johann Scheele überfahren. An Kopf und Arm trug es nicht unbedeutende Verletzungen davon und mußte mit Blut bedeckt in die elterliche Wohnung getragen und in ärztliche Behandlung gegeben werden. Der Unfall ereignete sich an der Ecke der Kantstraße, wo infolge der Pflasterarbeiten ein Haufen Sand lagerte. Beim Spielen in demselben muß das Kind nicht auf die Gefahr geachtet haben. Ob den Führer des Wagens ein Verschulden trifft, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Dieser bedauernswerte Fall mahnt wieder: Eltern, achtet auf eure Kinder!

! **Bergkamen,** 19. Aug. **Ein Einbruch** wurde vorgestern abend bei der Witwe R. hierselbst verübt. Der Dieb war durch ein Fenster in die Wohnung eingestiegen und hat, nachdem er sämtliche Behälter auf Wertsachen durchsucht hatte, einen Geldbeutel mit annähernd 65 Mark mitgenommen. Dem Täter ist man bereits auf der Spur.

Kaiserau, 19. Aug. **Um einen höheren Betrag an Krankengeld zu bekommen,** fälschte der Bergmann Martin Owczarczack aus Kaiserau am 22. April d. Js. einen Krankenschein des Allgemeinen Knappschaftsvereins in Bochum. Als Owczarczack den Schein im Knappschaftsbureau in Dortmund vorzeigte, wurde die Fälschung sofort entdeckt. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte wegen eines ähnlichen Vergehens schon einmal zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen.

? **Methler,** 19. Aug. **Die Freiwillige Feuerwehr** veranstaltete am Sonntag ein Kränzchen, an dem sämtliche Wehren des Kirchspiels Methler teilnahmen. Nach den exakten Uebungen der hiesigen Wehr verlebten bei Konzert und Ball sämtliche Festteilnehmer angenehme Stunden.

!! **Methler,** 19. Aug. **Eine Diebesbande** treibt seit einigen Tagen hier ihr Unwesen. Nachdem in vor. Woche im zweiten Pfarrhaus ein Einbruchsdiebstahl verübt war, wurde Sonntag im ersten Pfarrhaus eingebrochen, aber nur 2,50 Mk. gestohlen. In der vorvergangenen Nacht wurde beim Gastwirt Lehmhaus eingebrochen, wobei die Diebe ein Kellerfenster zertrümmert und die eiserne Querstange verbogen haben. Hier fanden sie Brote, Eier und Liköre, die ihnen zur Beute fielen.

Dortmund, 17. Aug. **Beim Ausheben eines Wasserleitungsschachtes** wurden in Huckarde zwei kroatische Arbeiter verschüttet. Der eine blieb auf der Stelle tot, der andere wurde noch lebend gerettet.

* **Aus dem Sauerlande,** 4. Aug. **(Von der Ernte.)** Nun hat man auch endlich im Sauerlande mit der Roggenernte beginnen können und aus aller Munde hört man: „Nun wird noch alles gut!" denn die Regenwochen, welche den Beginn der Ernte immer wieder hinausschoben, haben dem schönsten Erntewetter den Platz geräumt. Mit dem Ernteertrage können die Landwirte zufrieden sein. Dadurch, daß der Roggen sich durch Regen vielfach gelegt hat, erfordert das Mähen allerdings große Mühe; dafür bringt der Roggen aber eine gute Vollernte und desgleichen der Hafer. Der Stand der Hackfrüchte berechtigt zu den besten Hoffnungen. Setzt nicht wieder eine längere Regenperiode ein, dürften wir versichert sein, daß es „Erdäppel stief" gibt.

* **Hagen,** 17. Aug. **Ein rätselhafter Vorgang** hält in dem benachbarten Oertchen Zurstraße die Einwohner in Erregung. Dort fand man Sonnabend früh den 25jährigen Sohn Albert des Gastwirts Clever tot in seinem Bette liegend. Der junge Mann war durch einen Schuß in die Brust getötet. Unter dem Kopfkissen fand sich ein geladener Revolver vor. Da nach Lage der Sache Selbstmord ausgeschlossen erscheint, so ist nur anzunehmen, daß der junge Mann einem Verbrechen zum Opfer fiel. Die hiesige Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche und leitete eine Untersuchung ein.

(?) **Bochum,** 17. August. **(Grabräuber.)** Auf dem Friedhofe in der Böde sind in der letzten Zeit Blumendiebstähle in großem Umfange verübt worden. Am vergangenen Freitag ist es gelungen, auf frischer Tat eine Gesellschaft von vierzehn Personen zu ertappen, welche anscheinend den Blumendiebstahl gewerbsmäßig betrieben hat.

Bochum, 16. Aug. **(Unglück bei der Sprengarbeit.)** Bei Sprengarbeiten in einem Steinbruche wurde in der Nachbargemeinde Altenbochum ein vier Jahre alter Knabe, der sich in der Nähe des Steinbruches aufhielt, von einem in die Höhe geschleuderten Felsstück getroffen und auf der Stelle getötet.

? **Bochum,** 18. Aug. **(Das Befinden des Abgeordneten Hue.)** In dem Befinden des Reichstagsabgeordneten Hue ist eine Besserung eingetreten. Die Montag Nacht hat dem Kranken eine erhebliche Erleichterung gebracht, die auch in den Dienstag Morgenstunden anhielt, sodaß die Aerzte wieder Hoffnung auf Wiederherstellung haben.

? **Bochum,** 18. August. **(Spende für den Generalstreik in Schweden.)** Der Vorstand des alten Bergarbeiterverbandes überwies den Streikenden in Schweden aus den Mitteln des Verbandes 20 000 Mark. Er fordert in einem Appell an die Mitglieder zu weiteren freiwilligen Spenden auf und bemerkt dabei, daß auch die deutschen Bergarbeiter über kurz oder lang wieder in die Lage versetzt werden könnten, die Solidarität der ausländischen Kameraden in Anspruch zu nehmen.

? **Bochum,** 18. Aug. **(Selbstmordversuch.)** Aus unbekannter Ursache versuchte hier eine 40 Jahre alte verheiratete Frau sich das Leben zu nehmen, indem sie Karbol trank. Mit schweren inneren Verletzungen brachte man die Bedauernswerte ins Krankenhaus.

** **Hattingen,** 17. Aug. **(Ueberfahren.)** Auf der Bruchstraße wurde das 3jährige Kind des Maurers Wegemann von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn Hattingen—Elberfeld überfahren und auf der Stelle getötet.

** **Linden** a d. Ruhr, 18. Aug. **(Todessturz.)** Die 9jährige Hedwig Oelmann aus der Weberstraße stürzte in dem Hause ihres Onkels an der Königstraße drei Treppen hoch in den asphaltierten Flur hinab und zog sich dadurch einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen sie nach einigen Stunden verschieden ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

*

Aufsehenerregendes Wiederaufnahme-Verfahren.

(?) **Essen,** 18. Aug. Im August 1895 wurden, wie noch erinnerlich sein wird, vom hiesigen Schwurgericht der bekannte Bergarbeiterführer Ludwig Schröder, der damalige Kassierer des Bergarbeiterverbandes Johann Meyer und fünf andere Angeklagte wegen Meineids zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Sämtliche damals Verurteilten haben ihre Strafen verbüßt. Die öffentliche Meinung hat sich seinerzeit sofort gegen dieses Urteil gewandt. Schröder wurde noch während seines Aufenthaltes im Zuchthause von der sozialdemokratischen Partei des Wahlkreises Essen zum Reichstagskandidaten ernannt. Während Schröder die Strafe verhältnismäßig gut überstand, wurde Meyer durch die furchtbare Strafzeit körperlich und geistig gebrochen. Er befindet sich schon seit längerer Zeit in einem Sanatorium. Alle Versuche des Verteidigers der Verurteilten, Rechtsanwalt Dr. Niemeyer in Essen, die Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen, scheiterten. Die Verurteilten hatten in einem unbedeutenden Preßprozesse beschworen, daß nach der Auflösung einer in Baukau stattgehabten Bergarbeiterversammlung der damalige Gendarm Münter dem Schröder einen Stoß in den Rücken gegeben habe, so daß er zu Boden gefallen sei. Münter stellte dies in einem Prozeß vor der Strafkammer und später auch vor dem Schwurgericht eidlich in Abrede. Mehrere Zeugen bekundeten im Meineidsprozeß gegen Schröder und Genossen dasselbe, was die Angeklagten vor der Strafkammer ausgesagt hatten. Trotzdem lautete der Spruch der Geschworenen auf „Schuldig". Die von Dr. Niemeyer beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens wurde auch in der Beschwerdeinstanz vom Oberlandesgericht Hamm abgelehnt, obwohl eine ganze Reihe neuer Zeugen, die im Schwurgerichtsverfahren noch nicht vernommen worden waren, im Wiederaufnahmeverfahren das bestätigten, was die Verurteilten beschworen hatten, und obwohl die Strafkammer des Landgerichts Köln gegen den dortigen Redakteur Hofrichter in einer Sache wegen Beleidigung rechtskräftig festgestellt hatte, daß keine Veranlassung vorliege, einzelne Zeugen der Verletzung der Eidespflicht zu verdächtigen, daß vielmehr die Widersprüche mit Rücksicht auf die Schnelligkeit, mit der sich derartige Vorgänge inmitten einer unruhig gewordenen Menge abzuspielen pflegen, sehr wohl erklärlich seien. Jetzt, nach vierzehn Jahren, entsteht die Hoffnung, daß den damals nach der vielfach zum Ausdruck gekommenen Meinung unschuldig Verurteilten ihr Recht wird. Der damalige Hauptbelastungszeuge, Gendarm Münter, an dessen eidlichem Zeugnis das Wiederaufnahmeverfahren scheiterte, wurde später als Magistratsbureauassistent in Berlin angestellt. Gegen diesen Belastungszeugen ist nunmehr ein Disziplinarverfahren eingeleitet, weil er es unternommen haben soll, Zeugen zu einer unwahren Aussage zu verleiten, ferner weil er andere Zeugen zur Abgabe einer unrichtigen eidesstattlichen Versicherung veranlaßt und versucht haben soll, weitere Zeugen zu beeinflussen. In diesem Disziplinarverfahren ist auch erörtert worden, daß Münter, auf dessen Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit das damalige Urteil beruhte, neben seinem Amte fremde Rechtsangelegenheiten besorge und daß er in den von ihm besorgten Rechtsangelegenheiten als Zeuge eine merkwürdige Rolle gespielt habe. Auf Grund dieser Tatsachen hat nunmehr Rechtsanwalt Dr. Niemeyer einen neuen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Schröder und Genossen gestellt, in welchem die Glaubwürdigkeit des Zeugen Münter nachgewiesen werden soll.

*

* **Berge-Borbeck,** 17. August. **(Italienischer Messerheld.)** Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr wurde der Italiener Joseph Dalver von hier im Streite von dem Italiener Ottilio Guedti aus Borbeck durch einen Dolchstich in die rechte Schultergegend schwer verletzt. Ein Bruder des Verletzten erhielt eine leichte Streifwunde auf der Wange. Der Täter flüchtete gleich nach der Tat, wurde aber durch einen Kriminalbeamten am Abend festgenommen, und zwar in dem Augenblick, als er einen Eisenbahnzug nach Sterkrade besteigen wollte.

*) **Kray,** 17. August. **In geistiger Umnachtung** hat sich die Witwe Lydia Strauß durch Trinken von Essigessenz vergiftet.

(?) **Mülheim** Ruhr, 18. Aug. **(Die Kinderlähmung).** Die unter dem Namen Kinderlähmung bekannte Krankheit greift in besorgniserregender Weise um sich. Bis jetzt sind dreißig Krankheitsfälle zur Anmeldung gelangt.

** **Mülheim** (Ruhr), 18. Aug. **(Ein Scheusal.)** In der Saarner Aue wurde ein 8jähriges Mädchen von einem Wüstling überfallen und vergewaltigt. Die Polizei verfolgte den Unbekannten vergeblich. Das Kind hat schwere Verletzungen davongetragen.

* **Duisburg,** 17. August. **(Selbstmord im Krankenhause).** Im Hanielkrankenhaus zu Duisburg-Ruhrort stürzte sich der schwerkranke Holländer G. Brandwyk in einem unbewachten Augenblicke aus einem Fenster des 2. Stockwerks. Er war sofort tot.

** **Duisburg,** 18. Aug. **(Jugendlicher Taugenichts.)** Der Bautechnikerlehrling Scharff von hier entwendete im Sommer v. Js. seinem Lehrherrn, dem Architekten Otto Schmidt hier aus einem verschlossenen Pult, das er mit einem Nachschlüssel öffnete, fortgesetzt Geldbeträge von zusammen 300 Mk. Ferner durchsuchte er während der Turnstunde des Jünglingsvereins die Taschen der von den Turnern abgelegten Kleidungsstücke und entwendete daraus Geldbeträge von 12 Mark. Er wurde daraufhin in Fürsorgeerziehung gegeben. Nach kurzer Zeit entsprang er der Anstalt und wurde hier verhaftet. Die Strafkammer verurteilte Sch. zu 4 Monaten Gefängnis.

*) **Oberhausen,** 17. August. **(Falsches Geld.)** In hiesiger Stadt werden falsche Fünfmarkstücke in Umlauf gesetzt. Die Falschstücke haben eine sehr gute Prägung und sind von einem echten Stücke schwer zu unterscheiden.

*) **Hamborn,** 17. August. **(Durch Elektrizität getötet.)** Der Monteur Karl Stahl von der Gemeinen Elektrizitätsgesellschaft kam beim Auswechseln eines Isolators auf Schacht 7 der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

*

Eine betriebsame Wachtmannschaft.

Köln, 17. Aug. Dieser Tage wurde bekannt, daß das Gouvernement eine Besichtigung des „Z. II." in der Ballonhalle in Bickendorf auf das strengste untersagt und entsprechende Maßnahmen zur Durchführung dieses Gebotes getroffen hätte. Diese Anordnung des Gouvernements hat eine interessante Vorgeschichte, die ihren Ursprung in dem spekulativen Geiste hatte, von dem eine militärische Wachtmannschaft beseelt war, die vor der Luftschiffhalle auf Posten stand.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich nämlich jüngst in der Stadt das Gerücht, daß man den „Z. II." gegen Erlegung eines Entrees von 50 Pfennig ungehindert besichtigen könne. Selbstverständlich war die Zahl derer, die gerne bereit waren, das kleine Opfer zu bringen, recht groß. Die ersten unter ihnen fanden denn auch bei dem Posten und einigen Mann der Wachtmannschaft bereitwilliges Entgegenkommen, und nach Zahlung der 50 Pfg. konnten sie ungehindert die Ballonhalle betreten und das Luftschiff bewundern. Die Herrlichkeit sollte aber bald ein Ende mit Schrecken nehmen. Unter den Besuchern befand sich nämlich auch ein Herr, der es sich einfallen ließ, die Ballonhalle ohne Erlegung der 50 Pfennige betreten zu wollen; er wurde von den aufmerksamen Wachtmannschaften, die ihren Vorteil wohl wahrzunehmen wußten, aber sofort angehalten und darauf aufmerksam gemacht, daß er zunächst seinen Obolus zu erlegen habe. Der Herr schien über das Ansinnen anfangs höchlichst verwundert, zog dann aber doch sein Portemonnaie und zahlte die verlangte halbe Mark. Dieser neuen Einnahme sollten die militärischen Geschäftsleute aber nicht lange froh werden, denn kaum war das Geld „eingesackt", da stellte sich der neue Besucher als Oberst und Kommandeur eines in Köln in Garnison liegenden Regimentes vor. Die ganze Wachtmannschaft wanderte noch an demselben Abend in Untersuchungshaft, wo sie jetzt ihrer kriegsgerichtlichen Verurteilung entgegensieht.

*

! **Köln,** 17. August. **Ein internationaler Bauernfänger** ist der in Galizien geborene Gürtler Mikosch Marzelli. Er war vom Schöffengericht wegen Betrugs in zwei Fällen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden, weil er zwei einfachen Bauersleuten gesagt hatte, er wolle mit ihnen nach Koblenz fahren, sie sollten aber zuvor nachsehen, wann ein geeigneter Zug führe, und ihm als Sicherheit dafür, daß sie wiederkämen, ihr Portemonnaie geben, was denn auch geschah. In dem einen Fall erhielt der Gauner 28, in dem anderen 75 Mk., womit er verschwand. Gegen das Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, und beschwerte sich darüber, daß ihm die lange Untersuchungshaft, die er unschuldig erlitten, nicht angerechnet worden sei. Da Marzelli von vornherein geständig war, rechnete ihm das Berufungsgericht fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft an.

** **Wesel,** 17. Aug. **Das Kriegsgericht** der 14. Division hielt hier eine Sitzung ab, in der sich der Sergeant Georg Abeck von der 6. Kompagnie des Füsilierregiments Nr. 39 wegen Mißhandlung Untergebener, Beleidigung und vorschriftswidriger Behandlung in 29 Fällen zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der früher Bergmann war, trat im Jahre 1903 als Freiwilliger beim genannten Regiment ein. Er machte dann den Feldzug in Südafrika mit, worauf er zum Regiment zurückkehrte. Von da ab beginnen seine Soldatenmißhandlungen. Einen der Soldaten hatte er derart geschlagen, daß der Mißhandelte eine große Beule am Kopfe davontrug. Abeck redete ihm zu erklären, daß er die Beule beim Bajonettieren erhalten habe. Einem anderen Soldat, der mit dem Gewehr auf der Schulter vor ihm stand, stieß er derart, daß sich das Gewehr in die Wand einbohrte. Außerdem ließ sich der Angeklagte verschiedene vorschriftswidrige Behandlungen zu Schulden kommen. Der Vertreter der Anklage beantragte 8 Monate Gefängnis und Degradation. Das Gericht verurteilte Abeck zu 6 Monaten Gefängnis, nahm aber von einer Degradation Abstand.

** **Remagen,** 17. Aug. **(Leiche gelandet.)** Im Rhein wurde die Leiche eines 18 bis 20 Jahre alten Mannes gelandet, die völlig unbekleidet war. Man vermutet, daß es sich um einen Bediensteten der Tierschau Hagenbeck handelt der in Koblenz ertrunken ist.

** **Bonn,** 17. Aug. **Ein alter 71jähriger Mann** in Poppelsdorf sollte wegen Krankheit ins Krankenhaus gebracht werden. Er hatte früher geäußert, daß er sich lieber aufhängen würde, ehe er ins Krankenhaus ginge. In der vergangener Nacht hat er seine Drohung wahr gemacht und sich in seiner Wohnung erhängt.

****Neuenahr,** 17. Aug. **(Von Bienen getötet.)** Dieser Tage vernahm die Tochter eines hiesigen Einwohners jämmerliches Schreien der Ziegen auf der Weide. Als das Mädchen der Ursache forschte, fand es, daß eins der Tiere ganz mit Bienen bedeckt war, an den unzähligen Stichen es nach kaum einer Viertelstunde verendete. Das Mädchen, welches sich bemühte, mit der Schürze die Bienen von der getöteten Ziege zu vertreiben, wurde ebenfalls

fallen. Sein Gesicht schwoll derart an, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

** **Frankfurt** (Main), 18. Aug. **(Liebesdrama.)** In der vergangenen Nacht versuchte der 25jährige Rehbein seine Geliebte, die 30jährige Adami, in seiner in der Einhorngasse gelegenen Wohnung zu erschießen. Die Adami wehrte den ersten Schuß mit der rechten Hand ab, der zweite Schuß traf die Herzgegend, sodaß sie schwerverletzt zusammenbrach. Hierauf brachte sich Rehbein einen Schuß in die Herzgegend bei, der ihn sofort tötete.

Aus aller Welt.

— **Ende des Kieler Arbeiterstreiks.** Die streikenden städtischen Arbeiter haben sich jetzt doch zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt.

— **Die Sektion** der Leiche des im Breslauer Stadtgraben aufgefundenen Schutzmanns Ludwig ergab keine äußeren Spuren von Gewalttätigkeit; man nimmt deshalb Selbstmord an.

— **Eine Wilderertragödie** hat sich im Rangsdorfer Forst abgespielt. Dort wurde der in Charlottenburg wohnende Gastwirt Karl Peries vom Förster beim Wildern ertappt und in der Notwehr erschossen, während die Mitschuldigen durch die Flucht entkamen.

— **Bei einem Bootsunglück auf dem Haff** haben am Sonntag nachmittag zwei Menschen das Leben eingebüßt. Fünf junge Leute hatten sich in Ueckermünde ein Segelboot gemietet. Am Kanal stiegen zwei von ihnen aus. Die anderen drei fuhren obwohl sie des Segelns unkundig waren, aufs Haff hinaus. Die Wellen warfen das Boot um, und zwei von den Insassen ertranken.

— **Traurige Folgen der Automobilraserei.** Wie die „Pfälzische Presse" meldet, ist Montag abend zwischen Landstuhl und Kindsbach ein französisches Automobil, das sich auf dem Wege von Paris nach Marienbad befand, bei der Wettfahrt mit einem D-Zuge gegen einen Baum gefahren und explodiert. Zwei Damen sind lebensgefährlich, zwei andere Damen und ein Herr schwer verletzt. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhause in Landstuhl gebracht. Tödlich verletzt sind Madame Gailia, Besitzerin des Kraftwagens, und deren Tochter Claire, schwerverletzt die Erzieherin und eine Freundin der Tochter sowie der Chauffeur. — Nach einer weiteren Meldung geschah das Unglück, weil dicht vor dem in scharfer Fahrt befindlichen Automobil zwei Kinder über die Straße liefen. Der Chauffeur steuerte links und geriet gegen einen Baum, das Fahrzeug wurde schwer beschädigt.

— **Auf der Rückkehr** von einer Spazierfahrt, die Frau Justizrat Freudenstein aus Hannover mit ihrer Tochter und deren Freundin von ihrem Gutshofe Bodenenger aus nach der Papenburg unternommen hatte, ging das Pferd durch. Frau Freudenstein wurde vom Bock geschleudert und erlitt dabei so schwere Kopfverletzungen, daß sie sofort verstarb. Die beiden jungen Damen retteten sich durch Abspringen.

— **Ein Zug mit Ausflüglern verunglückt.** Ein Eisenbahnunfall, der leicht zur Katastrophe hätte werden können, hat sich in Paris ereignet. Der Maschinist eines Ausflüglerzuges, welcher vom Vororte Auteuil in den Pariser Lazare Bahnhof einfuhr, konnte aus noch unermittelter Ursache nicht rechtzeitig bremsen. Die Lokomotive fuhr gegen den Prellbock. In dem ihr unmittelbar folgenden Waggon wurden elf Personen verletzt. Leider war der Bahnarzt nicht zur Stelle. Es dauerte geraume Zeit, ehe ärztliche Hülfe kam.

— **Neue Hitzwelle** in Amerika. Die Südweststaaten der Union sind von einer furchtbaren Hitzwelle heimgesucht worden. In Omaha, wo eine Temperatur von nicht weniger als 41 Grad Celsius herrschte, sind sieben Personen unter den Einwirkungen der Hitze ums Leben gekommen. In St. Louis erlagen sogar elf Personen den Folgen des Hitzschlages.

— **Deutscher Brückenbau** über das Goldene Horn. Der Zeitung „Sabah" zufolge steht die Unterzeichnung des Vertrages bevor, der der Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik den Bau der großen Brücke über das Goldene Horn für 237000 Pfund überträgt.

— **Der geisteskranke Kaufmann** Julius Körsting, der in Berlin einen Großhandel mit Obst betreibt, stieß auf dem Bahnhof Friedrichsstraße seine Frau auf die Schienen vor einen einfahrenden Stadtbahnzug, sodaß die Frau überfahren, wurde und tödliche Verletzungen erlitt, denen sie noch in der Nacht erlag. Körting, der verhaftet wurde, erklärte, er habe seine Frau ums Leben gebracht, weil er fürchtete, man werde ihn in eine Irrenanstalt bringen. Er habe die Absicht gehabt, sich selbst das Leben zu nehmen, den Mut aber dann verloren. Beide Eheleute stammen aus Wien. Geschäftliche Verluste haben den Mann um den Verstand gebracht.

— **Zu dem Ueberfall auf eine Dame** in einem Abteil des Zuges Paris—Frankfurt wird noch gemeldet, daß es bisher noch nicht gelungen ist, den Täter zu ermitteln. Der Ueberfall ereignete sich kurz vor Rüdesheim. Der Mann riß die Türe auf mit dem Bemerken: „Weib, geben Sie das Geld heraus", und hielt der Dame einen Revolver vor die Brust. Die Dame wollte die Notleine ziehen, worauf der Attentäter sie am Halse faßte und würgte. Er warf hierauf die Tasche zum Fenster hinaus. Der Zug hatte inzwischen die Fahrt verlangsamt und dies benutzte der Mann, um aus dem Zuge heraus zu springen. Mehrere Herren, die in einem Nebenabteil sich befanden, haben erklärt, daß sie einen Mann mit einer Larve vor dem Gesicht haben abspringen sehen. In der Tasche befanden sich einige Reiseutensilien und ein photographischer Apparat.

— **Beim Ausflug ermordet.** Es kann nunmehr als festgestellt gelten, daß der vor einigen Tagen in den Richterschluchten in der Sächsischen Schweiz als Leiche aufgefundene Bautechniker Krinicks aus Frankenberg, der seit länger als einem Jahr verschwunden war, einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Frauen fanden beim Beerensuchen die Ueberreste einer Leiche, bei der ein Notizbuch lag ohne irgend welche Eintraaungen, die über die Person des Toten hätten Auskunft geben können. Ein Stück von der Leiche entfernt lag ein leeres Portemonnaie. Zuerst vermutete man, daß der junge Mann abgestürzt sei. Die näheren Untersuchungen ergaben jedoch unzweifelhaft einen Mord.

— **In Mannheim** versuchten der 28jährige Kaufmann Fuchs, seine Braut, eine 27jähriges Frl. May und deren 18jährige Nichte in der Wohnung des Vaters der Braut sich durch Leuchtgas zu vergiften. Der Vater fand alle drei in bewußtlosem Zustande auf. Sie wurden in ein Krankenhaus gebracht. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

— **Bei einem Volksfest** in dem Pariser Vorort Bagnolet stieg ein Ballon mit drei Personen auf. Als der Ballon nach mehrstündiger Fahrt landen wollte, geriet die Gondel in Berührung mit einem elektrischen Kabel. Es entstand Kurzschluß und der Ballon geriet in Brand. Im Augenblick war er vollständig zerstört. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

— **Ein Schiff in Flammen.** Sonntag abend kam auf dem im Dock von Liverpool liegenden Cunard-Dampfer „Lucania" Feuer aus. Die Kajüten brannten aus. Als das Feuer zum Steuerraum übergriff, mußte das Schiff angebohrt und versenkt werden, um es vor der Vernichtung zu bewahren.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau.
Ξ = Privattelegramm.

Die griechische Flagge auf Kreta niedergeholt.

Einer der hauptsächlichsten Gründe für die Spannung zwischen der Türkei und Griechenland ist beseitigt: Truppen der Schutzmächte haben die auf dem Forts Caneas gehißte griechische Flagge wiedergeholt und eine Besatzung im Forts zurückgelassen. Dieser Vorgang hat sich vollzogen, ohne daß die Kreter sich zur Wehr gesetzt hätten. Aus Canea wird darüber vom 18. d. Mts. gemeldet:

Heute morgen 5 Uhr wurden 500 Marinesoldaten von den Schiffen der Schutzmächte unter dem Kommando des Kapitäns eines englischen Kriegsschiffes ausgeschifft. Die Marinesoldaten entfernten die Flaggenstange mit der griechischen Fahne vom Forts. Um 5 Uhr 40 Minuten kehrten sie an Bord der Schiffe zurück. In der Festung wurde eine Wache von 50 Soldaten mit zwei englischen Mitrailleusen zurückgelassen. Vorläufig ist alles ruhig. Die Kriegsschiffe bleiben vor Canea.

Dieses Eingreifen der Schutzmächte dürfte wesentlich zu einer friedlichen Lösung der Orientkrisis beitragen, wenn auch das Schicksal Kretas noch immer nicht aus der Ungewißheit heraus ist.

Aufschub der griechischen Antwortnote.

Die griechische Regierung hat die Pforte ersucht, die Beantwortung der letzten türkischen Note bis zum Freitag aufschieben zu dürfen. Der Ministerrat hat sich hiermit einverstanden erklärt. Nach den auf der Pforte eingetroffenen Meldungen aus Canea beschränkte sich die Aktion der Matrosenkompagnie der Schutzmächte darauf, den Flaggenmast der griechischen Flagge zu fällen, da diese selbst wegen der frühen Morgenstunden noch nicht gehißt war. Durch das Vorgehen der Schutzmächte ist die Pforte lebhaft befriedigt. Der Minister des Innern hat an sämtliche Walis den Befehl ergehen lassen, Maßregeln zur Aufhebung des Boykotts der griechischen Schiffe zu treffen.

Die Funkentelegraphie des Gross II.

Ξ **Berlin,** 18. Aug. Die Versuche mit drahtloser Telegraphie vom Militär-Ballon „Groß II" aus haben gute Resultate gezeitigt. Es gelang, mit den Stationen Karlsruhe und Frankfurt a. Main Verbindung herzustellen.

In ihrer Wohnung beraubt.

Ξ **Magdeburg,** 18. Aug. In Fermersleben drang ein Unbekannter in die Wohnung eines Weichenstellers ein und forderte die Ehefrau auf, den Militärpaß des abwesenden Ehemanns herauszugeben, da die Behörde ihn brauche. Die Frau schickte sich an, den Paß aus einem Kasten herauszunehmen, als ihr der Unbekannte plötzlich eine mit Chloroform getränkte Maske vors Gesicht hielt und unter Todesdrohungen Geld forderte. Er ist mit 45 Mark entkommen.

Gründung einer Luftschiffbaugesellschaft.

H **Köln,** 18. Aug. Eine Gruppe von interessierter Firmen des Niederrheins hat beschlossen, den Bau des Lenkballons „Zorn", dessen Modell in der „Ila" ausgestellt ist, aufzunehmen, zu welchem Zwecke eine Aktiengesellschaft in Krefeld gebildet wird. Gleichzeitig wird der Bau einer großen Luftschiffhalle und einer Fabrikanlage zur Konstruktion von Luftschiffen in Angriff genommen werden.

Die Hofgänger und ihre engeren Genossen.

Ξ **Stuttgart,** 18. Aug. Die Sozialdemokraten der Landtagswahlkreise Tübingen und Heilbronn haben es in einer Resolution abgelehnt, die Teilnahme der sozialdemokratischen Abgeordneten an dem Ausfluge nach Friedrichshafen als einen Verstoß gegen die Parteigrundsätze zu bezeichnen.

Der Generalstreik in Schweden.

H **Stockholm,** 18. Aug. Die Lage hat sich nicht wesentlich geändert. Die Organisation der Bahnangestellten macht bekannt, daß die geheime Abstimmung keine Majorität für den Ausstand ergeben hat. Der Landarbeiterstreik nimmt keinen größeren Umfang an. Hier in Stockholm sind wieder sämtliche Straßenbahnen im Betriebe. Die Zentralorganisation der schwedischen Enthaltsamkeitsvereine hat an den Statthalter von Stockholm ein Gesuch um Schaffung betr. Verlängerung des Alkoholverbots eingereicht.

Stockholm, 18. Aug. Aus verschiedenen Teilen des Landes wird die Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet. In der Umgegend von Goeteborg haben tausend Streikende in 7 Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen.

Entgleisung des Simplon-Schnellzuges.

Ξ **Bern,** 18. Aug. Gestern nachmittag 4½ Uhr entgleiste bei der Station Preglia infolge falscher Weichenstellung der Simplon-Schnellzug Lausanne—Mailand. Mehrere Reisende wurden verletzt.

Unglück durch Gasexplosion.

W **Nancy,** 18. Aug. In den Hüttenwerken von Gorcy (Departement Meurthe und Moselle) ereignete sich eine Gasexplosion, durch welche 5 Arbeiter und ein Ingenieur schwer verwundet wurden. Zwei Arbeiter sind bereits gestorben, der Zustand eines dritten ist verzweifelt.

Feuer im Stall des Königspalastes.

W **Belgrad,** 18. August. Im Stall Trakte des königlichen Palais brach ein Brand aus. Infolge der Unvorsichtigkeit eines Mechanikers bei der Reparatur des Automobils des Prinzen Georg explodierte das im Kessel befindliche Benzin. Das Automobil wurde völlig zerstört. Das Feuer ergriff die Garage und Teile des Stalldaches, wurde dann aber lokalisiert. Der Mechaniker und ein Diener wurden ziemlich schwer verletzt. Der Schaden ist beträchtlich.

Eine Revolte wegen Cholera-Erkrankungen.

* **Petersburg,** 18. August. Auf der Insel Talabsk (Gouvernement Paskow) kam es anläßlich einiger Choleraerkrankungen zu einer Revolte. Die Menge richtete einen Studenten und einen Feldscher, die durch „Cholerapulver" einen See vergiftet haben sollten, furchtbar zu. Der Mob stürmte die Cholerabaracken und schleppte die Kranken fort.

Orkan.

W **Newyork,** 18. August. Ein heftiger Orkan hat in den südlichen Staaten gewütet und namentlich in Georgia verschiedene Städte von allem Verkehr abgeschnitten.

Standesamt Methler.

Mitteilungen für den Monat Juli 1909.

Aufgebote: Lehrer A. Dohl u. Minna Bloedom, Niederaden u. Weddinghofen. Landwirt P. Himmelmann u. Klara Bloedom, Weddinghofen. Markenaufseher F. Budde u. Emma Helmig, Methler. Schlosser W. Andersen u. Anna Trost, Bergkamen u. Westick. Bergm. W. Rocholl und Emma Bunte, Methler u. Bergkamen. Bergm. W. Haver u. Wilhelmine Witte, Weddinghofen. Bergm. F. Buschmann u. Karoline Voß, Weddinghofen u. Oberaden.

Vermählte: Bergm. F. Schneider u. Wilhelmine Busch, Methler. Bergm. L. Marquardt u. Auguste Wach, Niederaden. Bergm. O. Weber u. Anna Düllberg, Lünen u. Niederaden. Bergm. K. Kuhlmann u. Dorothea Becker, Methler. Lehrer A. Dohl u. Minna Bloedom, Niederaden u. Weddinghofen. Landwirt P. Himmelmann u. Klara Bloedom, Weddinghofen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. L. Hoppe, Methler. Bergm. L. Marquardt, Niederaden. Bergm. K. Voß, Methler. Bergm. W. Bellmann, Weddinghofen. Bergm. A. Knickmeier, Oberaden. Bergm. F. Schaper, Westick. Bergm. H. Katthöfer, Niederaden. Bergmann H. Hellenthal, Oberaden. Bergmann R. Wahl, Methler. Bergm. G. Kollmann, Westick. Bergm. A. Kühnapfel, Wassercourl. Bergm. O. Buckheiwer, Weddinghofen. Bergmann K. Klöter, Oberaden. Bergm. H. Schmidt, Westick. Bergm. M. Kalischewski, Westick. Kesselwärter F. Wendel, Methler. Schneidermstr. A. Lettmann, Oberaden. Berginval. K. Sehl, Methler. Bahnarb. K. Knepper, Westick. Weichensteller R. Schramm, Oberaden. Schneidermstr. O. Vonhoff, Oberaden. Maurer E. Strambowski, Methler. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. H. Heckenwerth, Oberaden. Bergm. J. Fuchs, Westick. Bergm. F. Roggenkämper, Westick. Bergm. O. Meyer, Westick. Bergm. W. Lewe, Methler. Bergm. K. Düllberg, Niederaden. Bergm. J. Bender, Westick. Bergm. W. Kuhlmann, Methler. Bergmann A. Mittmann, Niederaden. Bergm. H. Kampmann, Weddinghofen. Bergm. J. Lüttecke, Methler. Schlosser H. Siepmann, Oberaden. Landwirt W. Neuhaus gen. Stoewe, Niederaden. Wirt K. Vorwick, Niederaden.

Gestorben: Karoline Graas, Weddinghofen, 54 J. Elisabeth Talarowski, Wassercourl, 4 J. Berginval. F. Osthaus, Niederaden, 52 J. W. Bersch, Weddinghofen, 1 J. K. Vonhoff, Oberaden, 1 T. W. Hunsdick, Westick, 1 J. H. Hellenthal, Oberaden, ½ Std. E. Leidecker, Wassercourl, 7 M.

Standesamt Pelkum.

Mitteilungen vom 16. bis 31. Juli 1909.

Vermählte: Bergm. G. Eickhoff u. Karoline Bürk, Overberge u. Pelkum. Bergm. H. Bormann u. Maria Schweinsberg, Wiescherhöfen. Schlosser E. Korte u. Emma Golimowski, Pelkum.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Tagesarb. S. Galeotti, Pelkum. Steiger J. Kielholz, Herringen. Landwirt H. Klute, Overberge. Stellmacher H. Ahlert, Overberge. Ackerer K. Plümer gut. König, Overberge. Viehwärter G. van Orden, Derne. Bahnwärter F. Liesegang, Wiescherhöfen. Volksschullehrer R. Frese, Rünthe. Bergm. J. Gebauer, Overberge. Bergmann H. Spiek, Wiescherhöfen. Bergm. A. Dominik, Rünthe. Bergm. A. Popielarski, Wiescherhöfen. Bergm. F. Hegemann, Wiescherhöfen. Bergm. H. Kemper, Overberge. — Eine Tochter den Nachbenannten: Maschinenwärter A. Kozminski, Rünthe. Maurer W. Huesmann, Pelkum. Bergmann F. Grote, Overberge. Bergm. K. Eickhoff, Overberge. Bergm. W. Holtmann, Heil. Bergm. M. Klonoski, Rünthe. Bergm. F. Hellmig, Overberge. Bergm. H. Schütte, Wiescherhöfen. Bergm. A. Gruzlewski, Wiescherhöfen. Bergm. C. Krämer, Wiescherhöfen. Bergm. K. Pampe, Wiescherhöfen.

Gestorben: Elisabeth Krampe, Rünthe, 9 J. Wwe. Sophie Vogt geb. Schriever, Overberge, 78 J. Helene Krügel, Overberge, 2½ Mon. Klara Preißner, Overberge, 8½ Mon.

Verantw. Redakteur: Fr Meyer in Kamen.

Bekanntmachung.

Die in diesem Jahre an unserm Dienstgebäude vorzunehmenden Reparaturen in

Schreinerarbeiten, Glaser- und Anstreicherarbeiten und Installation

sollen mindestfordernd vergeben werden.

Kostenanschlag und Ausführungsbedingungen sind auf unserer Gerichtsschreiberei 1 einzusehen. Versiegelte **Offerten werden bis 23. August d. J.** erbeten.

Kamen, den 16. August 1909. 1015

Königliches Amtsgericht.

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 21 KAMEN Fernruf 114
empfiehlt:
Feinst. Centrifugenbutter
Pfd. **1,20.**
Feinste auswärtige und hiesige
Molkereibutter.
Dicke Land-Eier
täglich frisch 1018
von hiesigen Gutsbesitzern.

3-20 Mk. täglich können Personen jed. Stand. verdien. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen usw. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M. 4380

Grasverkauf
Overberge.

Montag, d. 23. d. M., nachm. 5½ Uhr, hat der Herr Gutsbesitzer E. Schulze-Baerfhausen in Overberge den guten Graswuchs auf ca. 12 Morgen in seiner, am Kommunalwege Overberge—Rünthe, im sog. „Erlendeipen" und nahe bei der Wwe. W. Suntrop'schen Besitzung daselbst liegenden Weide, in halbe Morgen eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
1013? Aukt.

Hafer-Verkauf
KAMEN.

Sonnabend den 21. ds. Mts., abends 6 Uhr, wird der Herr W. Rosenthal, Kämerstraße hier, die **gute Haferfrucht** von ca. 1¾ Scheffel Landes, am krummen Wege (Schillstraße), diesseits der Zechenbahn daselbst liegend, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen. ?1014

Reinhard, Gerdts,
Aukt.

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114
empfiehlt
Schlangengurken
Stück **12—20** Pfg.
Blumenkohl
30—35 Pfg. 1017

Preisselbeeren
Ende dieser Woche eintreffend
empfiehlt 1016
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser,
Weststraße 21 Fernruf 114

Handschuhe
aller Art färbt, reinigt 15
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Läden: Kamen, Weststrasse 88.
Unna, Massenerstrasse 12,
Annahmestelle in
Kaiserau: C. W. Hobräck
Heeren: Buchhdl. Kriegel.

Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. ● 1000de glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt. Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum ○ und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der **Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**

Die besten **Eierleger**
sind unsere ital. Hühner. Millionen gelief. Ca. 4 Monat alte M. 1.75, bald legende M. 2.20, legreife M. 3.—, bei 10 St. 1 Freihuhn. Garantie leb. Ankunft. Katalog frei üb. sämtl. Zuchtgeflügel, tragb. Geflügelhäuser, Zuchtgeräte ꝛc. h
Geflügelpark i. Auerbach 25 Hess.

Der **Schlüssel**
zum **Erfolg**
ist für jeden
Inserenten
bei allen seinen Anzeigen, gleich welcher Art und ob für hiesige oder auswärtige Zeitungen, die
Annoncen-Expedition
Aug. Rolef
Münster i. W., Markt 37
da diese durch 30jährige Geschäftspraxis in der Lage ist, nur für die betreffenden Inserate geeignete Zeitungen zu wählen.
Gleiche Preise mit den Zeitungs-Expeditionen!
Besondere Vorteile!
Ersparnis an Zeit, Geld, Arbeit!

Knorr Soss
würzt famos.
Unentbehrlich für jede Küche.
Kräftig! Pikant! Billig!
918

Ferd. Greve, Lünen, Gerichtstaxator.
Auktions- und Kommissionsgeschäft,
Verwaltungen, Pachthebungen,
Feuer-, Diebstahls- und Lebensversicherung,
Vermittlungen, Kassenverwaltungen,
Abschätzungen, Gutachten pp.

Durch Gegenwärtiges die Mitteilung, daß ich mit der Auflösung meines Bankgeschäftes das bisher geführte Kommissionsgeschäft in unveränderter Weise fortsetze und bitte um geneigten Zuspruch.
Lünen, 16. August 1909. 1012
Ferd. Greve.

Der technische **Fachschulunterricht** ist bis ins kleinste nachgeahmt in den techn. **Selbstunterrichtswerken:**
Maschinenbauschule, Hoch- u. Tiefbauschule, Bergschule, Elektrotechnische Schule, Schlosserschule, Tischlerschule, Installateurschule, Stukkateurschule, Steinmetzschule, Polierschule, Eisenbahnwerkmeisterschule, Gießereitechnikerschule. Glänz. Erfolge.
Prospekte und Anerkennungsschreiben gratis und franko. Ansichtssendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 34.
6023

Landau (Pfalz)
Höhere Handelsschule Städt. subv., unter Staatsaufsicht stehend.
Beginn des Wintersemesters 12. Oktbr. 1909.
I. Jahresklassen für Knaben und Jünglinge von 12—20 Jahren; Kaufm. u. wissenschaftl. Ausbildung bis zum einjähr. Examen.
II. Halbjährige Handelskurse für junge Leute von 16—30 Jahren; Ausbildung zur kaufmänn. Praxis und Selbständigkeit.
Schul- u. Pensionatsräume in imposantem Neubau. Gute Verpflegung u. gewissenh. Beaufsichtigung. Ausführl. Prosp. d. d. Direkt. **A. Harr.**
m1397

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.
1810

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202

Hansa Backpulver Puddingpulver
mit den Prämienbons
Für 50 „Hansa" Düten erhalten Sie 1 Dose ff. Kakes gratis.
Niederlagen bei H. P. [illegible] und J. Hesseken.

Wer
etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung ꝛc.
sucht
und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition. Er
findet
hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeignetsten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner Anzeige und erzielt außerdem **eine Ersparnis an Kosten, Zeit u. Arbeit** schon beim kleinsten Auftrag.
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Köln a. Rh.
Hohestraße 94.

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 10. bis 16. August 1909.

Unter dem Einfluß überseeischer Verkaufsbestrebungen und des hier herrschenden günstigen Erntewetters machte die rückläufige Preisbewegung auf dem Berliner Markte zunächst weitere Fortschritte. Zu den gewichenen Preisen schien sich aber hier und da allmählich etwas mehr Unternehmungslust einzustellen, und da die russischen Weizenofferten, die bis dahin den Hauptanstoß zu der allgemeinen Verflauung des Weltmarktes gegeben hatten, in den letzten Tagen eher etwas fester lauteten, während Regenmeldungen aus den Frühjahrsweizengebieten an den amerikanischen Börsen gleichfalls befestigend wirkten, so vollzog sich im weiteren Verlaufe ein Umschwung zur Besserung. Auch das inzwischen unsicher gewordene Wetter trug wesentlich dazu bei, die Kauflust für Lieferung anzuregen, so daß Weizen den anfänglichen Preisverlust schließlich bis auf 2 Mk. wieder einzuholen vermochte, während Roggentermine gegenüber dem vorigen Schluß sogar einen Fortschritt von 1—2 Mk. erkennen lassen. Die Häufung der Erntearbeiten bringt es mit sich, daß die Zufuhren von neuer Ware vorerst klein bleiben und da sich für das bescheidene Material, das augenblicklich am Markte kommt, in der Provinz vorteilhafte Verwendung bietet, so sahen sich die hiesigen Mühlen veranlaßt, ihre Gebote für bald lieferbaren Roggen seit Wochenbeginn um ca. 3—4 Mk. zu erhöhen. Weizen ist bisher nur ganz vereinzelt zum Verkauf gelangt; sein Schnitt dürfte in größerem Umfange erst im Laufe dieser Woche einsetzen. Dagegen zeigte sich in den letzten Tagen schon ziemlich viel Angebot von neuem Hafer, und da alte Ware nur noch in kleinen Mengen vorhanden ist, so finden die ersten Zufuhren der neuen Ernte, zumal man mit der Qualität im allgemeinen zufrieden zu sein scheint, verhältnismäßig bereitwillige Aufnahme. Das Gerstegeschäft entwickelt sich diesmal sehr langsam; anscheinend wollen die Käufer sich zunächst ein Bild über den qualitativen Ausfall der Ernte verschaffen. Bei den meisten bisher gezeigten Proben wurde die Farbe der Gerste bemängelt, während die Größe des Korns im allgemeinen befriedigt. Für russische Futtergerste zeigte sich bei anziehenden Forderungen wieder mehr Interesse.

Es stellten sich die Preise für inländ. Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche in Mark pro 1000 Kilogramm wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg	—	(—)	170	(—)	185	(—)
Berlin	—	(—)	180	(—2)	200	(—)
Leipzig	235	(—)	183	(—)	207	(—2)
Magdeburg	—	(—)	172	(—)	296	(—)
Breslau	238	(—)	177	(—3)	198	(—)
Hamburg	—	(—)	—	(—)	210	(—)
Hannover	—	(—)	174	(—)	210	(—4)
Kiel	232	(—)	180	(—)	200	(—)
Mannheim	248	(—)	182½	(—5)	190	(—5)
Straßburg	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Frankfurt a. M.	230	(—)	170	(—)	200	(—7½)
Dresden	238	(—)	182	(—)	210	(—)
München	—	(—)	190	(—2)	220	(—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Sept. 220.75 (—2.) Dez. 215.— (—1.—) Budapest Okt. 233.05 (—0.95) Paris Aug. 193.95 (—3.20) Liverpool Sept. 187.10 (+5.50) Chicago Sept. 153.70 (—0.40) **Roggen:** Berlin Sept. 179.25 (+0.75) Dez. 176.25 (+1.25) **Hafer:** Berlin Sept. 164.— (+0.25) Dez. 162.50 (+1.—) Mk.

Marktpreise.
Neuß, den 17. Aug. 1909.
Produktenbörse.

Weizen	100 Kilo	—,—	—,—
Roggen, neuer	„ „	16,80	15,80
Hafer, alter	„ „	19,00	18,00
Gerste, neue	„ „	14.50	—,—
Kartoffeln	50 „	3,50	3,00
Heu	„ „	4,60	4,20
Luzerne-Heu	„ „	5,00	—,—
Maschinenstroh	500 „	20,00	—,—
Flegeldrusch	„ „	22,00	—,—
Kleien	50 Kilo	6,20	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100 Kilo	56,50	—
do. faßweise	100 Kilo	58,50	—
gereinig. Oel	„ „	59,50	—
Rübkuchen	1000 Kilo	102,00	—
in klein. Part.	„	106,00	—,—
Raps		25,00	22,—

Druck u. Verlag von C. May in Neuß.

Kartoffelmarkt-Bericht vom 16. August 1909
von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W, 57.

Für **Frühkartoffeln** in Waggonladungen von 10000 kg ist bezahlt worden in Mark für 50 kg:

Inländische Märkte.

Insterburg, Frühkartoffeln	2.50—3.00	Mk.
Breslau, Frühe weiße Kaiserkrone	2.00	„
Rosen, frühe	1.80	„
Liegnitz, Rosen, frühe	1.50	„
Frühe, weiße Kaiserkrone	1.50—1.70	„
Neisse, Neue Kartoffeln	2.10—2.50	„
Kreuzburg, Rosen, frühe	1.70—1.80	„
Frühe, weiße Kaiserkrone	1.80—2.00	„
Gleiwitz, Rosen, frühe	1.70	„
Kaiserkrone	1.80	„
Stettin, Rosen, frühe	1.60	„
Frühe weiße Kaiserkrone	2.00—2.20	„
Berlin, Rosen, frühe	1.60—1.75	„
Neue weiße	1.90—2.25	„
Oval blaue	3.00	„
Runde blaue	3.00	„
Nieren, Paulsens Juli	2.00—2.75	„
Magdeburg, Frühe weiße Kaiserkrone	1.75	„
Oval blaue	2.50	„
Nieren, Paulsens Juli	2.00	„
Crollen	2.10	„
Calbe, Frühe weiße Kaiserkrone	1.75	„
Oval blaue	2.50	„
Hamburg, Neue lange	2.60—3.00	„
Runde Eierkartoffeln	3.00—3.50	„
Altona, Rosen, frühe	2.00—2.40	„
Neue lange	2.70—3.50	„
Runde Eierkartoffeln	3.00—4.00	„
Glückstadt, Neue lange	3.00	„
Runde Eierkartoffeln	3.50	„
Bremen, Rosen, frühe	2.40	„
Frühe weiße Kaiserkrone	2.65	„
Nieren, Paulsens Juli	3.20	„
Hagen, Frühe, weiße Kaiserkrone	2.55	„
Nieren, Paulsens Juli	2.95	„
Holländer Mäuse	2.85	„
Oval blaue	2.75	„
Dortmund, Weiße runde Kaiserkrone	2.40	„
Holländer Mäuse	2.85	„
Nieren, Paulsens Juli	2.85	„
Kempen a. Rh., Neue Kartoffeln	4.00	„
Krefeld, Nieren, Paulsens Juli	2.80	Mk.
Frühgelbe	3.00	„
Willich, Nieren, Paulsens Juli	2.60	„
Plaidt, Nieren, Paulsens Juli	2.80	„
Köln, Rosen, frühe	2.10—2.20	„
Nieren, Paulsens Juli	2.70—2.80	„
Holländer	2.25	„
Saarlouis, Rosen, frühe	3.00	„
Mannheim, Rosen, frühe	2.70—3.00	„
Frühe, weiße Kaiserkrone	2.40—2.50	„
Frühgelbe	3.25	„
Frührosa	2.50—2.75	„

2. Ausländische Märkte.
Alles per 50 Kg. in Mark:

Oesterreich. Wien, österr. runde 3.00—3.40, rote 3.00—3.40, ungar. runde gelbe 3.00—3.80, rote 3.00—3.80.

Schweiz. Aargau 3.25—3.65, Einsiedeln 3.65 bis 4.00, Herisau 3.65—4.00, Basel 3.25—3.65.

Niederlande. Rotterdam (J. C. Hoedemaker), Crollen 2.35—3.50, Eigenheimer 2.35—3.40, bunte 2.40—3.25, blaue 2.35—3.10. Amsterdam (van Es), Mäuse 2.05—2.55, blaue 2.20—2.65, Borgers 1.85—2.35, Eigenheimer 1.95—2.35. (Spesen* Magdeburg—Amsterdam ca. 1.10 Mk. per 50 kg).

England. London, Epicures 2.00—2.25, Duke of York — Kent u. Essex 2.25—3.00, Puritans 2.25 bis 2.50, Blacklands 1.50—2.25, Edinburgh, Grey dates, Red dates, Grey Longworthies, Jersey und St. Malo —. Liverpool, Epicures 1.75—2.00, Kidneys 1.85—2.35, Early Regents 1.65—1.85, British Queens 2.00—2.25. (Spesen* Hamburg—London ca. 1.50 Mk. per 50 kg).

Norwegen. Christiania, Magnum bonum und runde gelbe 3.35 bis 3.90. (Spesen* Stettin—Norwegen ca. 1,30 Mk. per 50 kg).

Schweden. Stockholm (O. P. Jonsson), Magnum bonum — schwedische und deutsche —. (Spesen* Stettin—Schweden ca. 1,50 per 50 kg).

New-York. (Junker & Heynemann). Maine —, Long Island 5.50, Jersey 5.60.

* Unter Spesen sind zu verstehen: Sack, Verladekosten Fracht, Versicherung, Verkaufskommission.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern, Berlin W.,** Königgrätzerstr. 19.

		Berlin am 14. 8.	Hannover am 16. 8.	Dortmund am 16. 8.	Köln a. Rh. am *) 16. 8.	Elberfeld am 16. 8.	Essen a. R. am 16. 8.	Düsseldorf am 11. 8.
Auftrieb:	Rinder	3817	235	965	1160	638	935	396
	Kälber	1387	193	510	685	430	874	472
	Schafe	14212	534	57	231	186	100	—
	Schweine	8668	883	1731	3540	1929	3269	1830
Tendenz:	Rinder	ruhig	mittel	langsam	langsam	mittelm.	langsam	mittelm. langsam
	Kälber	„	gut	mittel	ruhig	„	mittel	—
	Schafe	glatt	flott	„	„	„	„	mittel
	Schweine	„	langsam	„	„	„	„	„
Ochsen	a) vollfl., ausgemästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Ztr. Lbg.)	40—45	46	—	45—46	42—43	48—49	44—
	b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	38—40	39—40	38—40	39—40	36—37	40	39—
	c) mäßig genährte junge u. gut genährte ält.	28—31	34—35	33—35	31—33	30—32	35—36	34—
	d) gering genährte jeden Alters	23—24	—	25—29	22—27	—	28—31	—
Bullen	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	38—40	40—41	38—40	41—42	39—41	40	39—
	b) vollfleischige, jüngere	37—39	34—35	32—33	35—36	32—33	33—35	33—
	c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ält.	32—35	30—31	27—28	29—30	25—27	25—28	26—
	d) gering genährte	22—24	—	—	23—26	—	—	—
Färsen u. Kühe	a) vollfl. ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	39—40	41—42	41—42	—	36—38	40	39—
	b) vollfleisch. ausgemäst. Kühe höchst. Schachtw.							
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	34—35	37—38	36—37	36—37	33	34—36	34—
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	29—31	32—35	30—34	31—32	27—28	29—31	29—
	e) gering genährte Kühe und Färsen	23—25	—	22—26	22—26	—	24—25	—
Kälber	a) Doppellender	20—21	—	—	—	—	—	—
	b) feinste Mast- (Vollmilchm.) u. beste Saugkälber	80	—	—	67	—	66—68	69
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	45—51	55—58	49—51	50	54	50—52	42—
	d) geringere Saugkälber	38—43	45—49	45—48	41—43	47—49	43—48	37—
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	30—35	32—38	40—44	24—30	38—42	35—40	28—
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	21—24	—	—	—	—	—	—
	b) ältere Masthammel	39—42	42	37—40	42	35—37	40	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe	35—38	38—40	31—36	36—38	—	34	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer.	29—33	29—32	—	28—29	—	26	—
Schweine	a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ Jahren	—	—	—	—	—	—	—
	b) Käser (in Chemnitz u. Köln „vorgezeichnete".	71—76	75—76	73	74	73—74	74	73
	c) fleischige	74—76	—	—	75	—	—	—
	d) gering entwickelte	73—75	72—74	69—72	70—71	71—72	70—73	70—
	e) Sauen	70—73	68—71	58—68	65—68	68—70	64—69	66—
		67—70	—	—	—	—	—	—

Kälber und Schafnotiz vom 12. 8. 09. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte, außer Danzig, ca. 20—22. Proz. Tara.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 99. **Donnerstag, den 19. August 1909.** **37. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Kleinhandels- und Gewerbefragen.

Die dem Deutschen Zentralverband für Handel und Gewerbe angehörenden Detaillistenvereine traten in Lübeck zu ihrer 22. Hauptversammlung zusammen. Der Präsident der Lübecker Handelskammer Dimker sagte in seiner Begrüßungsansprache: Die Vorgänge der letzten Reichstagssession haben aufs neue bewiesen, wie dringend notwendig es ist, daß der Gewerbestand sich eng zusammenschließt zu großen Verbänden, die die Interessen von Handel und Gewerbe energisch vertreten. Ganz besonders gilt das vom gewerblichen Mittelstand, den Kleinhandel, dessen Lebensader und Entwickelungsfähigkeit unterbunden werden durch die Steuergesetze, die im Automobiltempo ohne Anhörung von Sachverständigen aus den Kreisen der meist Betroffenen ins Werk gesetzt sind. — Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und der Geschäftsbericht entgegengenommen, in dem gleichfalls auf die schwere Belastung von Kleinhandel und Gewerbe durch die neuen Steuern hingewiesen wird. Der Vorsitzende des Lübecker Detaillistenvereins Behn sprach über die neue Reichsversicherungsordnung. Er begründete eine Resolution, in welcher der Zentralverband erklärt, daß der Entwurf in der vorliegenden Fassung in anbetracht der in ihm vorgesehenen erheblichen Neubelastung der Arbeitgeber und aus anderen Gründen abzulehnen ist. Auch betreffs anderer Punkte werden Bedenken geltend gemacht. Insbesondere erhebt der Zentralverband gegen die Schaffung einer Witwen- und Waisenversorgung unter neuer Belastung des Reichs und der Arbeitgeber entschiedenen Widerspruch, da Handel und Gewerbe zu den ihnen durch die Finanzreform auferlegten Steuern unmöglich neue Lasten übernehmen könne. In der Begründung wies der Referent darauf hin, daß der Hauptleidtragende auch bei der Versicherungsreform der Gewerbetreibende und der Handelsstand sein werde. Der neue Entwurf bringe keine Verbilligung, sondern eine Verteuerung des Apparates. Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Hierauf sprach Emil Krause (Berlin) über „Unsere Stellung zum Hansabunde". Nicht Großindustrielle und Großbanken hätten den Hansabund gegründet, sondern auch Leute aus dem Handwerkerstande seien daran beteiligt, und der Ehrenobermeister Richt gehöre dem Vorstand an. Das Handwerk habe also bereits eine Vertretung im Hansabund gefunden, deshalb sei es notwendig, daß auch der kleine Gewerbetreibende sich ihm anschließe. Namens des Vereins Berliner Kolonialwarenhändler empfehle Redner den Beitritt zum Hansabund. (Lebhafter Beifall und vereinzelter Widerspruch.) — Der Vorsitzende erklärte: Der Vorstand habe zu dieser Frage Stellung genommen und dabei seine Stellung in folgender Resolution festgelegt: „Der Vorstand des Zentralverbandes hält es vom Standpunkte der Interessen von Handel und Gewerbe nicht für zweckmäßig, zurzeit einen Anschluß an den Hansabund herbeizuführen, er überläßt es vielmehr seinen Mitgliedern, Stellung zum Hansabund zu nehmen." — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen.

New-Yorker Polizei.

In den Polizeisumpf der Stadt Newyork, in die Korruption der Richter- und städtischen Verwaltungskreise der Hudson-Stadt leuchten die Mitteilungen, die der frühere Polizeichef Newyorks, General Bingham, jetzt in einem amerikanischen „Magazine" veröffentlicht, gleich einer Blendlaterne hinein. General Bingham wurde Anfang Juli dieses Jahres von dem Bürgermeister Newyorks, dem Tammany-Parteigänger Mc Cellan, aus seinem Amte verdrängt.

Jetzt nimmt General Bingham, der übrigens ein Freund Roosevelts ist, an dem Bürgermeister Mc Cellan und der ganzen Tammanysippe fürchterliche Rache. In seinem Artikel wird zum erstenmale von einem Manne, der früher selbst in amtlicher Eigenschaft hinter die Kulissen des widerlichen Parteitreibens in Newyork schauen konnte, all das bestätigt, was bisher über die Polizei- und Kommunalkorruption in der größten Hafenstadt der Welt berichtet wurde. Ja noch mehr: Die Enthüllungen Binghams gehen in der Kraßheit der Details weit über das hinaus, was bisher von den Tammanygegnern behauptet wurde. So schätzt der frühere Polizeichef die Summe, die während seines letzten Amtsjahres an Bestechungs- und Erpressungsgeldern in Newyork gezahlt worden ist, auf 100 Millionen Dollars. Die Macht Tammanys beruhe und habe seit 40 Jahren beruht auf seiner Fähigkeit, die Newyorker Polizei durch mehr oder minder fragwürdige Mittel zu beeinflussen. Ein energischer, ehrlicher, furchtloser Polizeichef, unterstützt von unbestechlichen und tüchtigen Polizeirichtern, und ein Bürgermeister, der stark genug sei, sein Amt ohne Rücksicht auf Gunst oder Ungunst zu führen, seien im stande, die Tammany-Clique zu erschüttern und zu zerstören. So wie die Dinge aber jetzt lägen, sei keine Aussicht auf Besserung der Verhältnisse zu erblicken. Ein bekannter Newyorker Rechtsanwalt, ein Tammany-Mann, vertrete fast alle großen Newyorker Taschendiebe, ein anderer die Spielhäuser und zwei oder drei vertreten die Interessen derjenigen Gastwirte, die sich gegen das Getränkegesetz mit Vorliebe vergingen. Bingham schätzt, daß 1500 bis 2000 Polizeibeamte, also ungefähr ein Fünftel der gesamten Polizeimannschaft, skrupellose „graffers" seien, die ihre Hände stets für Bestechungsgelder offen halten. Wenn es ihn während seiner Amtsperiode selbst nach Bestechungsgeldern gelüstet hätte, wäre es ihm ein leichtes gewesen, jährlich eine Million Dollars zu „machen". Sehr oft sei ihm das Angebot unterbreitet worden, gegen eine monatliche „Vergütung" von 10 000 Dollars ein Spielerhaus bestehen zu lassen, in einem anderen Falle wurden ihm 5000 Dollars in bar und ein monatliches „Sälär" von 500 Dollars allein dafür angeboten, daß er sich mit dem Besitzer eines Cafés am Oberen Broadway öffentlich händeschüttelnd sehen lasse.

Die Enthüllungen General Binghams über die Newyorker Tammany-Wirtschaft sind um deswillen von besonderem Interesse, weil in der republikanischen Bürgerschaft eine starke Strömung im Gange ist, für die nächste Bürgermeisterwahl Theodore Roosevelt als Kandidaten gegen Tammany aufzustellen.

Deutschland.

— **(Kaiser und Lippe.)** Die „Frkf. Ztg." meldet aus Detmold: Daß an den Kaiser und die Bundesfürsten anläßlich der Jubiläumsfeier der Schlacht im Teutoburger Walde keine Einladung hat ergehen können — sie war beabsichtigt —, erklärt sich aus der Stellung des Kaisers zum Hause Lippe, die offenbar noch immer die gleiche ist wie früher.

— **Der Aufenthalt des Kaiserpaares** in Wilhelmshöhe bei Kassel wird, nach den bisherigen Bestimmungen bis zum 27. d. Mts. währen. An diesem Tage beabsichtigen der Kaiser und die Kaiserin das Schloß zu verlassen und sich zunächst nach Fischbeck bei Hameln zu begeben, wo im dortigen Stift die Verleihung des Aebtissinnenstabes an die derzeitige Aebtissin Frau von Buttlar durch den Kaiser erfolgt. Von Fischbeck wird das Kaiserpaar die Rückreise nach Potsdam antreten. Von hier aus begibt sich der Kaiser bald darauf nach Swinemünde zur Teilnahme an den dort stattfindenden Flottenübungen.

— **Vom neuen Kriegsminister** schreibt ein hoher Militär der „Rhein.-Westf. Ztg.": General v. Heeringen steht beim Kaiser in ganz besonders hohem Ansehen; seine hervorstechendste Charaktereigenschaft ist das Gerechtigkeitsgefühl das Offiziere und Mannschaften in gleichem Maße an ihm loben. Wiederholt hat er auch gegen die Soldatenmißhandlungen Stellung genommen und seiner Entrüstung gegen die Soldatenquäler unverhohlenen Ausdruck gegeben. Die ihm unterstellten Offiziere sind bei jeder Gelegenheit von ihm aufgefordert worden, gegen die Soldatenmißhandlungen energisch einzuschreiten.

— **Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg** ist, wie das „Militärwochenblatt" aus Wilhelmshöhe unter dem 16. August meldet, unter Verleihung des Charakters als Major mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des 1. Dragoner-Regiments bei den Offizieren a la suite der Armee angestellt worden.

— **(Des Kanzlers Glückwunsch an Hobrecht.)** Zum 85. Geburtstag des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Staatsministers a. D. Hobrecht, hat der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Eure Exzellenz bitte ich, zum heutigen Tage meine herzlichsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. Möge Ihnen die Kraft des Geistes und des Körpers, in der Sie vielen Jüngeren überlegen sind, noch lange erhalten bleiben und Sie befähigen, Ihre reiche Erfahrung in unserem politischen Leben zum Wohle des Vaterlandes zu verwerten.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg."

— **Die Reichsluftschiffe** werden in nicht allzu ferner Zeit Uebungsfahrten unternehmen, das Personal wird den Luftschiffertruppen vorläufig durch Abkommandierung entnommen werden; die Mittel für die Uebungsfahrten werden aus etatsmäßigen Mitteln entnommen werden. Man wird, so schreibt eine hiesige Korrespondenz, wahrscheinlich im nächsten Etat neue Mittel zur Unterhaltung der Reichsluftschiffe verlangen und auch Mittel für eine Elitetruppe zur Bedienung dieser Schiffe auswerfen.

— **(Strafe für Zolldefraudation.)** Bei der Hochflut der drückenden neuen Steuern und Zölle wird mancher dem Anreiz zur Bewogelung der Steuerkasse nur schwer widerstehen können. Zur Warnung teilt die „Köln. Ztg." folgenden Fall mit: Schwerwiegende Folgen werden für eine Kölner Kaffeerösterei dadurch entstehen, daß sie den Versuch gemacht hat, Kaffee der Nachverzollung zu entziehen.' Um den Nachzoll für etwa 5000 Kilogramm rohen Kaffee zu ersparen, hatte die Handlung diese Menge in einen, weit vom Geschäft liegenden Keller, der zu diesem Zweck besonders angemietet war, versteckt. Bei einer eingehenden Durchsuchung des Hauses durch Beamte des Hauptzollamtes Apostelnkloster nach zollpflichtigen Waren wurden in dem erwähnten Keller noch 50 Ballen Kaffee im Gewichte von 3000 Kilogramm vorgefunden, 2000 Kilogramm waren in der Zwischenzeit bereits heimlich wieder entfernt und verkauft worden. Aus der Signatur der Säcke gelang es den Beamten, den Eigentümer des Kaffees zu ermitteln. Die Strafe, die der Eigentümer, unter Umständen auch der Besitzer des Kellers zu erleiden haben, beträgt neben Einziehung des vorgefundenen Kaffees, Wertersatz für die der Beschlagnahme entzogene Menge von 2000 Kilogramm etwa 10 000 Mk. — Auch bei einer Düsseldorfer Firma beschlagnahmte die Steuerbehörde 1755 Ballen Kaffee, welche der Nachverzollung entzogen werden sollten.

— **Ueber den deutschen Einfluß** in Persien hatte der von dort nach seiner Heimat zurückgekehrte russische Oberst Liakow einige Bemerkungen gemacht, die den Anschein erwecken, als ob Deutschland in Persien neuerdings besondere Pläne verfolge. Das entspricht nicht den Tatsachen. Weder in der Bankfrage noch wegen des vielleicht in Teheran bestehenden Wunsches nach Entsendung deutscher Instrukteure ist von der deutschen Regierung irgendwelche Initiative ergriffen worden.

Großfeuer in Bremen.

Auf dem Terrain der Bremer Oelfabrik brach Montag mittag gegen 1 Uhr Großfeuer aus, das an dem leicht brennbaren Material reiche Nahrung fand. Sämtliche Bremer Feuerlöschzüge rückten sofort zur Brandstelle. Es waren auch mehrere Spritzendampfer in Tätigkeit. Die Tätigkeit der Wehren beschränkte sich darauf, die umliegenden Fabrikgebäude der norddeutschen Maschinenfabrik zu retten, da an den Baulichkeiten der Oelfabrik selbst nichts zu retten war. — Die Bremer Oelfabrik, die einem Riesenbrande zum Opfer gefallen ist und bereits vor mehr als zehn Jahren auch einmal niederbrannte, liegt eingeschlossen von den Gebäuden der Norddeutschen Maschinen- und Armaturenfabrik. An derselben Seite des Hafens liegen noch die Gebäude der Firma Nielssen und die Petroleumraffinerie vorm. A. Korff. Das Feuer entstand Montag mittag gegen ¾1 Uhr; wo und auf welche Weise ließ sich noch nicht ermitteln. Während einerseits vermutet wird, daß der Brandherd im Presseraum sich befindet, besteht andererseits die Meinung, daß sich die über dem Presseraum liegenden Elevatoren heiß gelaufen hätten. Da das Feuer an den großen Vorräten an Rohmaterial reiche Nahrung fand, so breitete es sich reißend schnell aus, obwohl die Feuerwehr sofort mit allen Löschzügen anrückte und von der Weserseite aus die Spritzendampfer in Tätigkeit traten. Da der Wind die Flammen nach dem Schuppen 4 und 2 des Freihafens zu treiben drohte, mußten auch diese Gebäude in Angriff genommen werden. Schon gegen ½2 Uhr gab man aus mehreren Rohren auf die beiden Schuppen Wasser. In der Oelfabrik selbst waren bald alle Löschversuche vergeblich, und die Löschmannschaften mußten bald eine erfolgreiche Bekämpfung des Hauptbrandherdes aufgeben, da das Feuer wegen der Vorräte an Leinsamen und Oelkuchen sehr schnell an Ausdehnung gewann. Etwa um 2 Uhr stürzte die Decke der 3. und 4. Etage des Hauptgebäudes unter donnerähnlichem Getöse zusammen und durchschlug den Fußboden der darunterliegenden Etage. Die Fabrikationsräume für Oelkuchen, die im vierten Stock des Hauptgebäudes liegen, wurden gänzlich zerstört. Gegen 2½ Uhr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, doch gilt eine Rettung der übrigen Teile des Hauptgebäudes für ausgeschlossen. Gegen 3 Uhr wütete der Brand noch weiter. Die Wehr, die aus vierzig Rohren Wasser gibt, richtete um diese Zeit alle Anstrengungen auf das Parterre, da im Kellergeschoß enorme Vorräte von Leinöl lagern, die man retten zu können glaubt. Der Gesamtschaden wird zur Zeit auf 2 bis 300 000 Mark geschätzt. Der Freihafen ist außer Gefahr. Es verlautet, daß die Polizei die Wiedererrichtung der Oelfabrik an der alten Stelle wegen der damit verbundenen Gefahr nicht gestatten wird.

Bei der Ablöschung des Brandes der hiesigen Oelfabrik trugen mehrere Feuerwehrleute mehr oder minder schwere Brandwunden davon. Die ungeheure Glut machte eine Annäherung auf eine erhebliche Entfernung unmöglich. Die gesamten Vorräte an Oelkuchen sind verbrannt. Außer dem Hauptgebäude wurde auch das Maschinenhaus vollständig zerstört. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Aus aller Welt.

— **Die deutsche Jacht „Jutta"**, von Kiel kommend, strandete bei Gelleleje. An Bord befanden sich der Oberleutnant z. S. Stosch, ein Kaufmann aus Hamburg, ein Artillerieoffizier, ein Jurist und fünf Marinesoldaten. Gleich nach der Strandung sprangen der Artillerieoffizier und der Jurist über Bord und wurden von der Strömung fortgeführt. Vier Fischer segelten sofort hinaus und retteten sie trotz der unruhigen See. Beide waren sehr erschöpft, befinden sich jetzt aber außer Lebensgefahr.

— **Der im Kaiser Wilhelm-Kanal** gesunkene belgische Dampfer „Pallomares" ist von der Kanalverwaltung gehoben und aus dem Kanalprofil entfernt worden. Die Passage durch den Kanal ist nunmehr für alle Schiffe wieder frei.

— **In Berlin** wurde der Lehrer und Reserveoffizier Lüders, der in der Gemeindeschule, in der Frankfurter Allee beschäftigt war, unter dem Verdachte, unsittliche Vergehen an mehreren Schülerinnen verübt zu haben, verhaftet. L. hatte sich in einem Vorort ein möbliertes Zimmer gemietet, und seine Schülerinnen einzeln dorthin bestellt. In dem Zimmer zeigte er sich den Kindern in Offiziersuniform, um ihnen zu gefallen. Die Sache kam der Polizei zu Ohren, und nach der Vernehmung einiger Schülerinnen wurde L. verhaftet.

— **Einen genial angelegten Schwindel** haben die Hamburger Behörden aufgedeckt. Der Kaufmann Emil Walckhoff bestellte bei verschiedenen, meist süddeutschen Firmen Waren, die er angeblich für seine überseeischen Häuser gebrauchte. Statt dessen verfrachtete er sie aber nach London und ließ sie auf dortigen Auktionen für ein Spottgeld verkaufen. Der Verlust der geschädigten Firmen beträgt 400 000 Mark. W. ist geflüchtet und wird steckbrieflich verfolgt.

— **Vor dem Kriegsgericht** in Chemnitz hatten sich vier Unteroffiziere der achten Kompagnie des 181. Infanterie-Regiments wegen Soldatenmißhandlung und Mißbrauch der Dienstgewalt zu verantworten. Der Unteroffizier Lamm erhielt drei Monate Gefängnis wegen Mißhandlung in 75 Fällen und Mißbrauch der Dienstgewalt in 14 Fällen. Unteroffizier Franke wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wegen Mißhandlung in 15 Fällen und Mißbrauch der Dienstgewalt in 25 Fällen. Unteroffizier Kulisch erhielt wegen 11 Fälle von Mißbrauch der Dienstgewalt und eines Falles von Mißhandlung drei Wochen Mittelarrest, und der Sergeant Kutsche wegen 13 Fällen von Mißbrauch der Dienstgewalt und eines Falles von Mißhandlung vier Wochen Mittelarrest. Lamm und Franke wurden außerdem degradiert.

— **Denkmalsbeschädigung.** In der Nacht zum Sonntag haben in den Parkanlagen des Gutes Tempehof rohe Gesellen vier dort aufgestellte große Statuen, die Elemente darstellend, von ihren Sockeln gehoben und auf dem nahen Kiesweg aufgestellt. Hierbei sind zwei Figuren beschädigt worden. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

— **Im Giselaschacht** bei Teplitz ereignete sich ein Grubenunglück. Zwei Bergleute sind tot, einer wurde schwer verletzt.

— **In Harburg** entstand bei den Harzmahlwerken von Anton Günther auf der Bahnhofsinsel Großfeuer. Die Gebäude, in denen die Futtermittel lagerten, und das Kesselhaus wurden in kurzer Zeit völlig vernichtet. Der Schaden beträgt mehr als 350 000 Mark.

*

Ein neuer Flugapparat.

Baron de Caters unternahm Sonntag in Frankfurt a. M. mit seinem Voisinflieger seinen ersten Flugversuch und blieb etwa eine Minute in der Luft, dann entstand ein kleiner Motordefekt. Nachdem dieser ausgebessert war, stieg er wieder auf und umkreiste wiederholt den Flugplatz. Er blieb im ganzen 5 Minuten 17 Sekunden in der Luft und wurde bei seiner Landung von den nach tausenden zählenden Zuschauern lebhaft begrüßt.

*

— **Folgenschwere Gasexplosion.** Auf der Donnersmarckhütte explodierte ein Gasbehälter, wodurch acht Arbeiter betäubt wurden, fünf von ihnen wurden gerettet, während drei in einen Kanal stürzten, aus dem sie nur als Leichen geborgen werden konnten.

Ausland.

Dänemark.

— **(Neues dänisches Ministerium.)** Die dänische Kabinettskrise hat nun ihren Abschluß gefunden. Das neue Ministerium ist gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Graf Holstein-Ledreborg wird Ministerpräsident und Minister ohne Portefeuille, der bisherige Ministerpräsident Neergard wird Finanzminister, J. C. Christensen Verteidigungsminister und Thomas Larsen Verkehrsminister. Die Minister des Aeußern, der Justiz, des Kultus, des Innern, der Landwirtschaft und des Handels bleiben im Amte. — Hauptaufgabe des neuen Kabinetts wird es sein, die Erledigung der Landesverteidigungsfrage durchzuführen. Graf Holstein-Ledreborg steht auf dem Standpunkte, daß, wenn sich eine Mehrheit für die Landbefestigung nicht findet, man auf diese einfach vorläufig verzichten und sich mit den übrigen Punkten der Vorschläge Neergards beschäftigen möge. Das Ministerium erklärt sich damit einverstanden, wenn der Reichstag schon jetzt beschließt, daß die alte Landbefestigung Kopenhagens erst nach 12 Jahren, das heißt zum Zeitpunkt der vermutlich vollendeten Durchführung der ganzen neuen Landesverteidigungsordnung, niedergerissen werde. Bis dahin soll die alte Landbefestigung beibehalten werden.

Rußland.

— **(Zarenbesuch in Konstantinopel.)** Nach einer Mitteilung des türkischen Blattes Jeni Gazetta" erhielt die Pforte die offizielle Bestätigung durch die türkische Botschaft in Petersburg, daß der Kaiser von Rußland in der zweiten Woche des Oktober nach Konstantinopel kommen wird; zwei Panzerschiffe und zwei Kreuzer werden die Jacht „Standart" begleiten. Wenn die türkische Regierung die russischen Kriegsschiffe passieren läßt, so hat das mit der Frage der Oeffnung der Meerengen nichts zu tun, vielmehr handelt es sich lediglich um einen einmaligen und ausnahmsweisen Akt der Courtoisie aus dem keine Schlüsse auf die Aenderung des gegenwärtig bestehenden völkerrechtlichen Zustandes gezogen werden können. Die Pforte dürfte überdies ausdrücklich erklären, daß in dieser Erlaubnis kein Präzedenzfall erblickt werden dürfe, und daß sie nach wie vor auf dem ihr vertragsgemäß zugesicherten Rechte bestehe, die Durchfahrt durch die beiden Meerengen Kriegsschiffen aller Flaggen zu verweigern. — Jetzt wird auch aus Petersburg gemeldet, daß bei der Monarchenbegegnung in Cowes die Meerengenfrage nicht einmal erwogen worden sei.

Marokko.

— **(Zur Niederlage des Roghi.)** Ueber entsetzliche Grausamkeiten, welche an den Kriegsgefangenen der Mahalla des Roghis Buhamara verübt wurden, berichten hiesige Blätter; Den Gefangenen wurden die Hände und Füße abgeschnitten, in diesem Zustande wurden sie auf Maulesel gebunden und nach Fes gebracht. Bei der fürchterlichen Hitze, die gegenwärtig in Marokko herrscht, bekamen die entsetzlich verstümmelten Leute schon nach kurzer Zeit Wundkrämpfe. Einem früheren Kaid, der zum Roghi übergelaufen war, schnitt man die rechte Hand ab und steckte den verstümmelten Arm in glühendes Pech. Muley Hafid, der jetzt keine Sorgen vor dem Roghi mehr hat, spricht von einer Reise nach Marrakesch. Er hat die Absicht, die Bevölkerung im Südwesten ebenso mit harten Steuern zu belegen, wie er es im Norden seines Reiches getan hat. Er gedenkt auch, sich von seinem Minister des Aeußern zu trennen, weil dieser zu große Sympathien für Frankreich zeigt.

Indien.

— **(Ermordung englischer Polizeibeamter in Indien.)** Der fremdenfeindlichen Stimmung in Nordindien sind wieder mehrere englische Beamten zum Opfer gefallen. Wie aus Kalkutta telegraphiert wird, wurden in der Nähe von Hardoi, in der an Neapel grenzenden Provinz Oudh, ein Polizei-Unterinspektor, ein Konstabler und ein eingeborener Diener von Landleuten ermordet. Ein anderer Konstbaler wurde schwer verletzt. Die Beamten hatten bei Hardoi eine Untersuchung zu führen. Die Ermordung der Engländer dürfte kaum auf das Konto der von Kalkutta ausgehenden revolutionären Propaganda zu setzen sein, legt aber doch beredtes Zeugnis ab für die wachsende englandfeindliche Strömung in Indien.

Amerika.

— **(Umtriebe gegen den mexikanischen Präsidenten.)** Nach einer der „Frankf. Ztg." zugegangenen Meldung wurden an der mexikanischen Grenze Umtriebe gegen den Präsidenten Diaz entdeckt, die sich in einer lebhaften Agitation der Gegner Diaz' unter den Truppen bekundeten. 600 Soldaten wurden festgenommen. Diaz übertrug das Oberkommando in den Staaten Coachuila und Nuevo nach Absetzung der bisherigen Gouverneure dem General Trevino. Die Einfuhr von Waffen nach Mexiko wurde verboten.

Westfalen u. Rheinland.

** **Werdohl,** 18. Aug. **Das 6jährige Söhnchen** des Eisenbahnschaffners Hengstbach wurde als Leiche aus einem Fabrikteiche zu Uetterlingen herausgezogen. Das Kind ist beim Spielen in den Teich gefallen und ertrunken.

** **Ennigerloh,** 18. Aug. **(Uebler Ausgang einer Wette.)** Zwei Steingrubenarbeiter beschlossen, nachdem sie reichlich getrunken hatten, vorgestern (Montag) nachmittag, unter sich ein Wettschwimmen zu veranstalten. Wer sich am längsten schwimmend über Wasser halten könne, sollte die Wette gewonnen haben. Zwischen 5 und 6 Uhr gingen sie in einen mit Wasser angefüllten alten Steinbruch. Kaum war der Steingrubenarbeiter Bernhard Rottmann 10 Meter weit geschwommen, als er untersank und lebend nicht wieder zum Vorschein kam. Er wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Rottmann hinterläßt seine Ehefrau und sechs kleine Kinder.

** **Schwelm,** 18. Aug. **In Herzkrämpfe fiel** der Schäfer Johann Schwadmann aus der Bodenluke des Hausgiebels. Hierbei erlitt S. so schwere Verletzungen, daß er bald starb.

Düsseldorf, 18. Aug. **(Düsseldorf Badestadt?)** Hier ist der Vorschlag aufgetaucht und hat schnell Anklang gefunden, Düsseldorf zu einer Badestadt — und zwar selbstverständlich sofort zu einer erstklassigen — zu machen. Düsseldorf ein Badeort? Aber gehört denn dazu nicht das Vorhandensein einer heilkräftigen Quelle? Ueberwundener Standpunkt! Die moderne Chemie vermag die Zusammensetzung und die Eigenschaften einer natürlichen Quelle genau nachzuschaffen, und wenn noch etwas fehlen sollte, nun so kaufen wir uns einfach ein Gramm Radium. Das genügt für die Bäder und Getränke des Zukunftskurorts Düsseldorf auf Jahre hinaus. Ein Chemiker ist der Urheber der Idee. Und ihre Begründung ist ein Loblied auf die Wissenschaft der modernen Chemie. Diese, namentlich die Entdeckung des Radiums, machen — so träumt der Urheber des Vorschlages — allmählich eine völlige Umwälzung der bisherigen Therapie nötig. In dem kürzlich von der Krone erworbenen „Jägerhof" würde sich der Stadt Düsseldorf allerdings sofort ein passendes und günstig gelegenes Kurhaus darbieten. An Unterhaltungen, Vergnügungen und belehrenden Darbietungen gewährt die schöne vornehme Stadt den Fremden mehr als irgend ein anderer Ort am Rhein. Was fehlt also noch, um Düsseldorf zu einem eleganten erstklassigen Badeort zu machen? Der Plan ist verlockend, namentlich in der jetzigen Hundstagshitze. Warten wir seine Verwirklichung ab.

** **Köln,** 18. Aug. **(Taschendiebe.)** In einem Hotel unweit des Domes lernte ein Amerikaner zwei Männer kennen, mit denen er ein Café-Restaurant an der Hohenstraße besuchte. Dort gelang es den beiden Gaunern, dem Amerikaner die Brieftasche mit etwa 1000 Mk. Inhalt aus der Tasche zu stehlen.

** **Bonn,** 18. Aug. **(Todessturz.)** In der Hohenzollernstraße stürzte ein Dienstmädchen aus der dritten Etage in den Garten und blieb sofort tot.

** **Bonn** 18. Aug. **Im Rhein ertranken** ein Vater mit seinem Sohne aus Beuel vor den Augen eines jüngeren Sohnes. Der Vater war plötzlich untergesunken. Der ältere Sohn wollte ihn retten, fand aber dabei auch seinen Tod.

** **Jülich,** 18. Aug. **Ein 14jähriger Gymnasiast,** Sohn eines Wirtes, steckte ein Wespennest in einem hohlen Baume an. Als der Junge sich vergewissern wollte, ob das Nest auch tatsächlich brenne, stürzte er in den Baum. Hierbei fingen seine Kleider Feuer, und der Aermste trug derart schwere Brandwunden davon, daß er bald darauf verstarb.

Wiesbaden, 18. Aug. **Die Unsitte, Petroleum ins Feuer zu gießen,** hatte wieder einen schweren Unfall zur Folge. In der Ziegelei von Häuser u. Wintermeyer auf dem „Bingert" goß ein 10jähriges Mädchen, Eva Ulrich, um das Feuer rascher zum Brennen zu bringen, Petroleum in den Ofen, wodurch eine Explosion entstand, die Kleider des Kindes in Brand gerieten und dieses an der ganzen Vorderseite des Körpers schwere Brandwunden davontrug. Nachdem ihm Dr. Pfannmüller aus Bierstadt die erste Hilfe geleistet, wurde es durch die Sanitätswache nach dem „Paulinenstift" gebracht. Um ½1 Uhr mittags ist das Kind dort seinen Verletzungen erlegen.

Unangenehmes Reiseabenteuer.

Der verkannte Oberkriegsgerichtsrat.

Ein kaum glaubliches Reiseabenteuer hatte der Oberkriegsgerichtsrat Scheer aus Königsberg zu bestehen, der kürzlich, auf einer Wanderung über die Kurische Nehrung begriffen in dem friedlichen Nehrungsdorf Rossitten eintraf, wo er im Hotel „Kurisches Haff" ein gutes Essen und Nachtlogis zu finden hoffte. Nachdem der Gast sich ordnungsmäßig mit Namen, Stand u. s. w. in das Fremdenbuch eingetragen und sich im Gastzimmer zum Speisen niedergelassen hatte, trat plötzlich der Kellner Joh. Schubert an ihn heran und verlangte in barschem, für alle noch anwesenden Gäste verständlichen Tone von ihm eine Legitimation, weil seine (des Fremden) Eintragung angeblich falsch sei. Nachdem der Herr mit vollem Recht zunächst das Ansinnen des Kellners zurückgewiesen hatte, bezeichnete dieser den Oberkriegsgerichtsrat, der sich in schlichtem aber tadellosem Touristenanzug befand, geradezu als den Posenschen Lustmörder, auf den damals Jagd gemacht wurde, auf dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt war, die der Kellner zu verdienen hoffte.

Um sich der anfänglich komischen, dann aber wegen der immer beleidigenderen Haltung und Reden des Kellners zuletzt unerträglichen Situation zu entziehen, wies Herr Scheer dem inzwischen auf einen Augenblick ins Zimmer getretenen Hotelbesitzer Theodor Krause eine von der Königsberger Garnisonverwaltung abgestempelte Karte vor, die den vollen Namen und Titel des Oberkriegsgerichtsrates trug und den Inhaber zum Betreten des Garnisongartens berechtigte. Damit hielt er die Sache für erledigt. Nicht aber der Kellner, der sich auch durch die übrigen Gäste, unter denen sich der als Amtsvorsteher fungierende Oberförster befand, absolut nicht von seinem Wahn abbringen lassen wollte, vielmehr immer ausfälliger gegen den Fremden wurde. Ein anderer Herr, dem der Oberkriegsgerichtsrat später noch ein amtliches Schreiben, das er in seinem Rucksack trug, als Legitimation vorwies, versuchte gleichfalls vergeblich, den Kellner zur Abbitte zu bewegen. Angeblich hatte dieser inzwischen an die Königsberger Kriminalpolizei telegraphiert und im übrigen beinahe das halbe Dorf in Aufregung gebracht durch die Erzählung von dem „entdeckten Lustmörder". Es mußte angesichts der

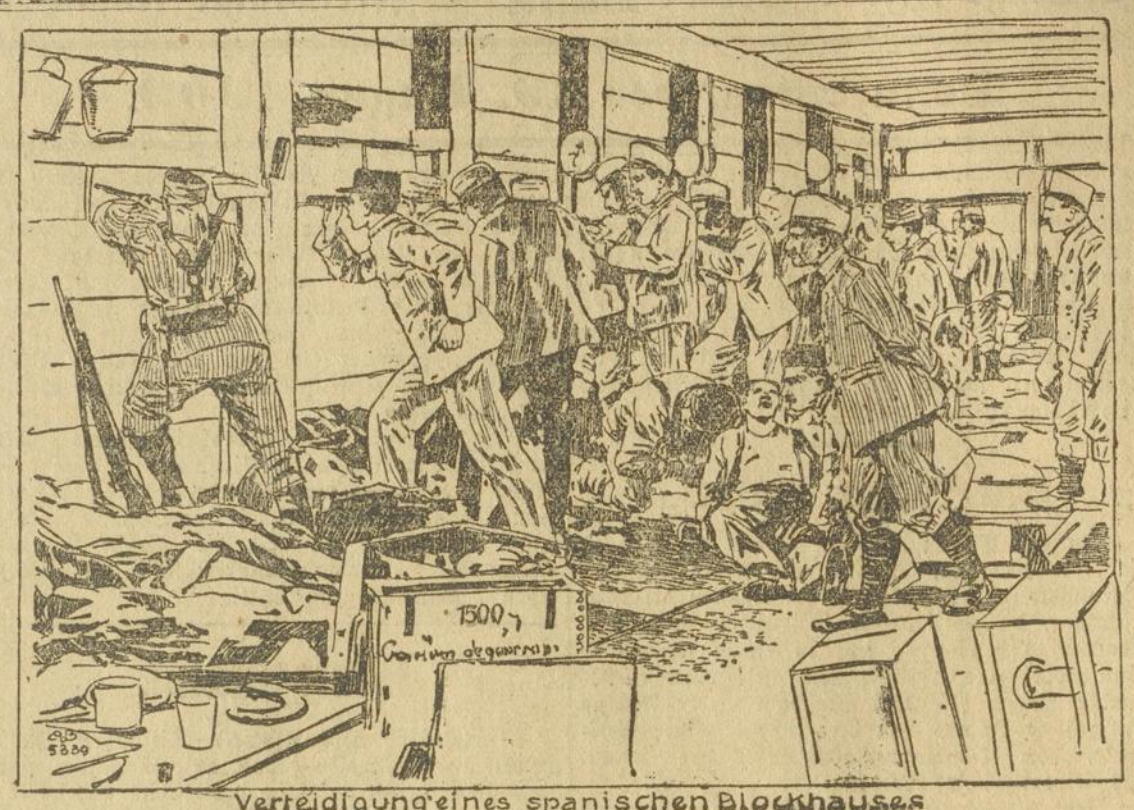
bedrohlichen Haltung des Kellners

für den Fremden geradezu lebensgefährlich erscheinen, das Hotel wieder zu verlassen, um sich ein anderes Logis zu suchen. Schließlich begab er sich zur Ruhe, die ihm dann auch weiter nicht gestört wurde. Als er aber am anderen Morgen seine Tour nach Nidden fortsetzen wollte, bemerkte er bald, daß sich die Situation für ihn über Nacht nicht günstiger gestaltet hatte. Drei Mann hatten die ganze Nacht sein Zimmer und das ganze Haus bewacht und zeigten sich sehr befriedigt, daß ihnen der schreckliche „Mordgeselle" nicht entkommen war. Als der Fremde seine Rechnung beglichen, und nun endlich dem ungastlichen Hause den Rücken kehren wollte, suchte der Kellner ihn abermals daran zu verhindern, indem er vorgab, daß von der Königsberger Kriminalpolizei noch keine Antwort eingelaufen sei. Da sich auch merkwürdigerweise der Besitzer des Hotels nicht sehen ließ und der rabiate Kellner sich zuletzt sogar

tätlich an dem Grafen vergriff

und ihn bespie (!!), blieb diesem nichts anderes übrig, als unter Zurücklassung seines Gepäcks über den Hof hinüber die Flucht zu ergreifen, um bei dem Oberförster und gleichzeitigen Amtsvorsteher Schutz zu suchen und die Herausgabe seines Reisegepäcks zu bewirken. Erst als der Oberförster in Begleitung eines Försters mit ihm wieder in dem Hotel erschien, bekam der Oberkriegsgerichtsrat seine Sachen ausgeliefert, jedoch hielt man es, um ihn vor weiteren Insulten auf der Straße zu schützen, für ratsam, ihm noch ein ganzes Stück Weges über die Dorfgrenze hinaus amtliches Geleit zu geben.

Das schier unglaubliche Reiseerlebnis des Herrn Scheer wird natürlich noch sein gerichtliches Nachspiel finden. Der Kellner Schubert dürfte sich wegen grober Beleidigung und Freiheitsberaubung zu verantworten haben. Im übrigen erscheint es höchst sonderbar, daß der Besitzer des Hotels „Kurisches Haff" sich nicht bemüht hat, den Kellner in seine Schranken zurückzuweisen, obschon er genügend Gelegenheit hatte, sich von der Haltlosigkeit der durch seinen Angestellten erhobenen Beschuldigung gegen den Gast zu überzeugen.



Verteidigung eines spanischen Blockhauses bei Melilla.

Aus aller Welt.

— **Der belgische Aviatiker** Baron de Catres setzte seine Aufstiege auf dem Gelände der Ila fort. Er blieb bei seinem ersten Aufstieg 11 Min. 52 Sekunden in der Luft, umkreiste mit Schnellzugsgeschwindigkeit 15 mal das Flugfeld und landete dann glatt, um die Motoren abzukühlen. Sodann unternahm er einen zweiten Aufstieg. Er flog in 6 Mtr. Höhe und blieb 13 Minuten in der Luft, Der Belgier wurde von allen Seiten herzlich beglückwünscht. Man hatte die Ueberzeugung, daß der Baron ebensogut das dreifache an Zeit hätte in der Luft bleiben können.

*

Ein neuer deutscher Lenkballon

hat in Frankfurt a. M. seine Feuerprobe mit Erfolg bestanden. Ueber die Fahrt des „Clouth" machte Hauptmann von Kleist, der früher lange Jahre in Berlin beim Luftschifferbataillon gestanden hat, folgende Angaben: „Der Ballon stand schon seit etwa einer Woche gefüllt in der Halle bereit, konnte jedoch des Wetters wegen nicht aufsteigen. Die Tragfähigkeit betrug, trotz der langen Füllung, infolge des ausgezeichneten Stoffes außer zwei Personen noch etwa 17 Sack Ballast zu ungefähr je 15 Kilogramm Gewicht. Bei frischer Füllung vermag das Fahrzeug 470 Kilogramm Nutzlast zu heben. Der Versuch begann Dienstag gegen Abend. Der Ballon wurde aus der Halle gebracht; zunächst trat eine kleine Havarie ein, ein Haltetau nämlich verfing sich in der Umzäunung, die den Platz umgibt. und geriet in den Propeller. Doch gelang es den Mannschaften, die Leine wieder klar zu machen. Noch einmal geschah dasselbe bei dem zweiten Startversuch, aber wieder gelang es, die Leine klar zu machen, und nunmehr stieg der Ballon auf 150 bis allmählich auf 200 Meter Höhe. Es zeigte sich jetzt, daß er sehr gut seiner Steuerung gehorchte. Sowohl die Höhensteuerung als auch die Seitensteuerung war ausgezeichnet. Es wurden eine ganze Anzahl Wendungen gefahren und auch eine gute Geschwindigkeit erzielt. Genaue Messungen können natürlich erst später ausgeführt werden. Nach 40 Minuten Fahrt landete der Ballon außerordentlich glatt vor seiner Halle. Der Ballon ist ein Sportfahrzeug gedacht, alle Teile lassen sich leicht demontieren und auf Fahrzeuge verpacken. Das Gesamtgewicht beträgt nur etwas über 800 Kilogramm, so daß der Ballon zweifellos bei den deutschen Luftschiffervereinen leicht Verwendung finden wird. Die nächsten Fahrten sollen sobald wie möglich beginnen, da sich alle Teile bei dieser ersten Probefahrt gut bewährt haben."

*

Unfälle auf dem Fliegerfelde von Reims.

Die Aviatiker, die an dem Wettfliegen der großen aeronautischen Woche der Champagne teilnehmen wollen, trainieren bereits eifrig. Es sind dabei schon mehrere Unglücksfälle vorgekommen. Farman verbrannte sich bei einem Bruch des Wasserrohres das Gesicht und wird möglicherweise seine Zusage der Beteiligung an dem Wettfliegen von Reims nicht halten können. Esnault-Pelterie wird bestimmt Reugeld bezahlen, da er einen doppelten Handknochenbruch erlitten hat. Curtitz unternahm zwei Flüge von je 2 Minuten. Beim dritten Aufstieg stürzte sein Aeroplan infolge einer Motorpanne schwer zur Erde nieder und wurde teilweise zerbrochen. Auf dem Flugfelde herrschte ein starker Sturm, der an den Hallen für die Apparate Verwüstungen anrichtete.

*

— **Bei der Spazierfahrt verunglückt.** Der Oberstleutnant a. D. von Holdach, dessen Frau und deren Schwiegersohn Hauptmann von Trott zu Solz mit Frau und Kind machten im Haardtwalde bei Homburg eine Spazierfahrt. An einer abschüssigen Stelle fuhr der Wagen gegen einen Baum, wobei die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Frau von Holdach erlitt erhebliche Verletzungen und mußte im Krankenwagen nach ihrer Wohnung geschafft werden.

— **Mordversuch einer Geliebten.** Seit einigen Tagen weilten in Thale ein Berliner Techniker mit seiner Geliebten, einer Näherin, die gleichfalls ihren Wohnsitz in Berlin hat. Sonntag nachmittag faßte die Näherin, während ihr Geliebter schlief, den Entschluß, ihn und sich selbst zu töten. Nachdem sie selbst Gift genommen hatte, feuerte sie auf ihren schlafenden Geliebten mehrere Revolverschüsse ab, die ihn am Kopf schwer verletzten. Das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder, während das Befinden des Elektrotechnikers keiner Besorgnis Anlaß gibt. Die Motive für die Tat sind nicht bekannt. Auch die Namen des Liebespaares konnten bisher nicht festgestellt werden.

— **Der Setzerstreik** in Innsbruck endete mit der Niederlage des Personals, das sich, ohne Zugeständnisse erhalten zu haben, zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärte.

— **Die Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur** ist jetzt in Hamburg auf dem Wege einer Ergänzung der Hamburgischen Straßenbahnordnung in Angriff genommen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß der Gesetzgebung der Einzelstaaten durch die Reichsgesetze eine Grenze gezogen ist, und daß Durchgreifendes zur Beseitigung dieser Schäden daher nur vom Reiche geschehen kann. Aber weder das Reichsstrafgesetzbuch noch die Reichsgewerbeordnung bieten die Möglichkeit zu einem gesetzlichen Vorgehen, weil durch ersteres die Schundliteratur überhaupt nicht und die Schmutzliteratur nur in ihren gröbsten Formen getroffen wird. Die Gewerbeordnung aber verhindert zwar das Feilbieten und Ausstellen solcher Werke an öffentlichen Plätzen, läßt aber die Benutzung der Schaufenster hierzu unberührt. Aus diesem Grunde ist bei der Bürgerschaft ein Antrag auf Ergänzung der Straßenordnung eingebracht, der folgenden Wortlaut hat: „Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, die in sittlicher Beziehung Aergernis zu geben oder durch Aufreizung der Phantasie die gesunde Entwicklung der Jugend zu gefährden geeignet sind, dürfen weder auf öffentlicher Straße noch in Schaufenstern oder sonstigen Auslagen an öffentlicher Straße ausgelegt werden. Eine Schrift, Abbildung oder Darstellung kann nicht wegen ihres politischen, religiösen oder konfessionellen Charakters als unter diese Bestimmung fallend angesehen werden." Man geht bei dieser beabsichtigten Regelung davon aus, daß weder die Gewerbeordnung noch das Strafgesetzbuch ihr entgegenstehen. Denn einmal schließt die Freiheit des Gewerbebetriebes polizeiliche Beschränkungen im Interesse der öffentlichen Ordnung nicht aus. Und ferner verstößt diese Aenderung der Straßenordnung auch nicht gegen das Strafgesetzbuch, weil sie eine Materie regelt — die Schundliteratur — mit der sich das Strafgesetzbuch überhaupt nicht befaßt. Eine Regelung durch Landesgesetze wäre also unzulässig. — Durch die Annahme des Antrages von der Bürgerschaft würde Hamburg ein sehr wirksames Mittel zur Bekämpfung der Schundliteratur erhalten. Die Verhandlungen werden im Oktober stattfinden, und man kann hoffen, daß die Ausschußanträge zur Annahme

Hauswirtschaftliches.

Selleriestengel zu bleichen.

Hierfür gibt es bekanntlich verschiedene Verfahren. Eine Art besteht darin, daß man die Pflanzen von unten herauf mittels Zeugstreifen aufbindet. Man fängt nahe am Boden an und nimmt die Stiele zusammen, indem man nicht zu fest hochbindet, doch so, daß die Pflanze gut zusammen gehalten wird und zwar in Spiralwindung. Nun sind die Pflanzen fertig zum Anhäufeln, und diese Arbeit wird sich jetzt viel leichter und besser ausführen lassen, als wenn die Pflanzen nicht erst zusammengebunden wurden. Man stellt dann Bretter auf jede Seite der Pflanzenreihe, schlägt Pflöcke dagegen ein und füllt den Zwischenraum mit Erde auf. — Beim Aufnehmen der Pflanzen werden die Bänder entfernt und wenn trocken, aufbewahrt, können sie im nächsten Jahre wieder benutzt werden. — Manche bleichen die Selleriestengel für Wintergebrauch nicht, sie lassen sie wachsen bis der Sellerie in den Keller gebracht wird, dann wird er in einer Ecke im Keller mit den Wurzeln in Erde eingeschlagen, die gelegentlich angefeuchtet wird. Man sagt, daß er dabei so weiß und zart wird, wie der im Garten gebleichte.

Himbeer-Schaum.

Hierzu wird 1 Liter Himbeeren benötigt. Die schönsten und größten Himbeeren werden ausgesucht; die übrigen werden abgepreßt. Der Saft wird mit 7 Eßlöffel voll Zucker und 1 Eiweiß mit einer Schneerute zu Schaum geschlagen. Sobald die Masse recht schaumig und dick geworden ist, schüttet man sie in eine tiefe Glasschüssel und vermengt sie leicht mit den ganzen, schönen ausgesuchten Himbeeren.

Heidelbeeren oder Bickbeeren in Patentflaschen.

Die sauber gewaschenen Beeren werden gekocht, und heiß in gut gereinigte Glasflaschen mit Patentverschluß gefüllt. Hierzu eignen sich Limonade- oder Bierflaschen recht gut. Zum Einfüllen nimmt man einen Trichter. Die nicht ganz vollen Flaschen werden fest verschlossen und dann sofort noch eine halbe Stunde lang im Wasserbad bei 60 Grad C. Wärme erhitzt. So hergerichtet, halten sich die Heidelbeeren jahrelang. Zucker setzt man erst vor dem Genusse zu, kann aber damit auch schon beim Kochen süßen.

Mirabellen in Essig und Zucker.

Die reifen, aber noch festen Früchte, durchsticht man mit einer Nadel bis zum Kern. Dann füllt man sie in Gläser und gibt kalten Essig darauf, der aber sogleich wieder abgeschüttet wird. Man läutert 280 Gr. Zucker mit 1 Liter Essig zum Breitlauf und gießt ihn erkaltet über die Mirabellen. Dies wiederholt man noch 4 Tage und verbindet dann die Gläser. —

Rauchgeruch

vertreibt man aus dem Zimmer durch Aufstellen eines großen flachen Holzgefäßes mit Wasser.

Gesundheitliches.

Das richtige normale Atmen

soll dem Kinde gelehrt werden, wie das Laufen. Nur wenn Eltern Gewicht legen auf die Atmungsfunktion und sich der Tragweite derselben bewußt sind, kann dieselbe in die richtigen Bahnen gelenkt werden. Würden manche Eltern nicht nur bedacht sein, ihre Kinder möglichst gesunde Nahrung essen, sondern auch stets die beste Luft im vollsten Sinne des Wortes atmen zu lassen, so würde manche Krankheit, manches Leiden verhütet werden. — Durch regelmäßige Atmungspflege könnten viele Menschen vor schweren Lungenkrankheiten behütet werden, denn eine kräftig atmende und sich gut entwickelnde Lunge wird nicht von der Lungenschwindsucht befallen werden und bietet den besten Schutz vor dieser Krankheit. Es ist besser, und leichter, Krankheiten verhüten, als Krankheiten heilen.

Beim heissen Fussbad

beginnt man mit 40 Grad C. und setzt so lange allmählich heißes Wasser zu als der Patient es verträgt, etwa 50 Grad C. Man nimmt dies Bad zwei- bis dreimal täglich in einer Dauer von 20—30 Minuten. Während des Gebrauchs wird das Badegefäß mit einem von den Knien herabhängenden Tuche bedeckt. Nach dem Bade taucht man die Füße sofort ganz kurze Zeit in ganz kaltes Wasser oder läßt sie kalt übergießen und dann tüchtig abreiben. Dies heiße Bad ist von besonderem Nutzen bei Schweißfüßen, Verrenkungen und Verstauchungen des Sprunggelenkes, bei Fußgicht, Geschwülsten, Nagelgeschwüren, Quetschungen und Verletzungen der Füße, sowie gegen Zahnschmerzen und Nasenbluten. Auch als Schmerzstillungs- und Beruhigungsmittel ist es zu empfehlen bei allgemeiner Nervenüberreizung, besonders bei Nervenschwäche der Füße. Schädlich wirkt es bei allen auf Blutarmut beruhenden Kopfleiden. Heiße Fußbäder ohne nachherige kalte Uebergießung erzeugen Erschlaffung der Fußgefäßwandungen und begünstigten die Entwicklung von Krampfadern.

Bei Magenleiden

leistet ein Tee von Wermuth und Honig mit ein wenig guten Rum oder etwas Wein gute Dienste.

Zur Beseitigung des Haarausfalls

ist die Kopfhaut dreimal wöchentlich mit folgendem Haarwasser abzureiben, solange, bis die Schaumentwicklung nachläßt, sodann abzutrocknen: Weingeist 100 Gramm, Bayrum 20 Gramm, Rosmarinwasser 50 Gramm, Orangeblütenwasser 50 Gramm, Quillajatinktur 30 Gramm, Borax 15 Gramm, Doppelkohlensaures Natron 5 Gramm, Salizyl 5 Gramm. Das Haarwasser muß aber längere Zeit hindurch gebraucht werden.

Leberflecke

sind ein sehr schwer zu beseitigendes Uebel. Fortgesetztes Betupfen mit nachfolgender Flüssigkeit bleicht dieselben in erfolgreicher Weise und bringt sie schließlich zum Schwinden. Die Lösung muß alle acht Tage frisch hergestellt werden: Wasserstoffsuperoxyd (medizinisches) 25 Gramm, Kristallzucker 5 Gramm.

Landwirtschaftliches.

Geflügelkrankheiten.

Nicht selten brechen unter den Geflügelbeständen Krankheiten aus, deren Ursachen nicht erkannt, aber durch den Geflügelzüchter selbst verschuldet werden, da auf den Geflügelhöfen immer noch nicht die nötige Vorsicht herrscht. So ist es z. B. ein großer Leichtsinn, von auswärts bezogenes Geflügel ohne weiteres zu dem vorhandenen Geflügelbestand zu tun. Man sollte es sich zur Regel machen, die neuen Tiere erst einige Zeit abgesondert zu halten, und sie erst dann mit den anderen Tieren zu vereinigen, wenn man sich von ihrem vollkommenen Gesundsein überzeugt hat. — Sodann ist es eine üble Angewohnheit, die inneren Organe von geschlachteten Hühnern, welch' letztere möglicherweise kränklich oder schwach waren, einfach auf den Düngerhaufen zu werfen und zwar zur Speise für die anderen Tiere. Da der Darm gerade oft der Herd von Krankheitskeimen ist, so kann auf diese Weise von einem geschlachteten kranken Huhn der ganze Geflügelhof verseucht werden. Es ist unbedingt erforderlich, die Eingeweide von krankhaft aussehenden Tieren zu verbrennen. — Im übrigen sind gute Pflege und Reinlichkeit die besten Mittel, Krankheiten vorzubeugen. Hat man gesundes Geflügel, füttert man zweckentsprechend und verwendet man nur gute und vor allem unverdorbene Futtermittel, hält man die Ställe ebenso wie die Futter- und Trinkgeschirre sauber, sorgt man stets für reines Trinkwasser und bei ungünstigem Wetter für geschützte Aufenthaltsräume des Geflügels, dann werden Erkrankungen von vornherein auf das geringste Maß beschränkt.

Leberegel der Schafe.

Diese Krankheit wird verursacht durch die Aufnahme der Brut der Leberegel mit dem Futter und noch mehr mit dem Tränkwasser. Es ist das besonders der Fall, wenn die Schafe niedrigen Weidegrund haben und auch das Heu auf niedrigem Lande gewachsen ist, oder auch die Schafe müssen aus moorigen, sumpfigen, schmutzigen Pfützen trinken, wobei sie die Egelbrut mit aufnehmen. Eine sicher erfolgreiche Heilbehandlung gegen die Leberegelkrankheit gibt es nicht, man muß das Schaf schlachten, sobald man die Krankheit bei einem Tier bemerkt oder vielmehr vermutet und dann Vorbeuge treffen in der Weise, daß man die Schafe nur mit gutem Brunnenwasser tränkt und für eine hochgelegene, gesunde Weide sorgt. Wo sich diese nicht beschaffen läßt, wird sich unter Umständen die Schafzucht verbieten. Auch Heu von hohem Lande ist zu füttern. — Empfohlen wird als Vorbeugung noch eine Lecke ,im Verhältnis von 1½ Pfund Kochsalz, ¼ Pfund Eisenvitriol, ¾ Pfund Wachholderbeerenpulver und ½ Pfund Kümmelsamenpulver, gut gemengt.

Anlocken von Maisen in Obstanlagen

erreicht man durch Aufstecken von grünem Tannenreisig auf die Obstbäume. Man sichert sich so die wertvolle Mithilfe dieser unermüdlichen Insektenvertilger, im Winter bekanntlich die einzigen Insektenfresser unter den Vögeln, die bei uns hausen, auf sehr leichte und billige Art.

Nr. 98. 1909.

Der Nachtfalter.

Originalroman von Anton Frhr. v. Perfall.

1. Kapitel.

Beppo war in übelster Laune, die ganze Welt war ihm vergällt, und doch hatte er sein ganzes Brett geleert, keinen Bismarck, keinen Kaiser und keinen Papst mehr übrig, nur ein einziges kleines Figürchen in rötlichem Gips, eine zierliche Mädchengestalt, die Beine geschlossen, der Oberkörper vorgebeugt, an den Achseln wuchsen ihr Flügel, lange, schmale Schmetterlingsflügel, und es war drollig anzusehen, wie sie das aufgeschlagene Röckchen, das fast den einen Flügel knickte, vorn an der Brust zusammenhielt und forschend in die Ferne blickte, als ob sie sich eben zum Fluge erheben wollte.

Der Augenblick war vortrefflich gefaßt, dem spröden Material eine bewundernswerte Leichtigkeit abgewonnen, so daß man die Fehlerhaftigkeit der Form wohl hätte mit in den Kauf nehmen können.

Dieses Figürchen war der Verdruß Beppos. Es war sein eigenes Werk, sein erstes Werk, sein Stolz, seine Freude und Hoffnung, tausendmal besser als all die Fabrikware, die er Woche ein, Woche aus auf seinem Brett herumschleppte.

Unzähligemale hatte er es den Tag über angeboten, in allen Kneipen, allen Straßen, in den Häusern der Reichen und Armen, und wenn einer nach einem Bismark oder einem Schiller oder irgend einer anderen Größe griff, die er auf seinem Brett hatte, da stieg ihm der Zorn auf.

„Kaufen Sie doch den „Nachtfalter"! Sehen Sie sich das einmal an! Das ist Kunst! Das will gemacht werden! Das wird Ihnen Freude machen!"

Alles umsonst.

Noch nie ging die Ware so gut; nur der „Nachtfalter" blieb in seinen Händen. Der eine machte seine schlechten Witze über die langen Storchenbeine, der andere meinte, der rechte Flügel sei ja schon abgebrochen; und gerade auf die Idee war er so stolz, daß das Röckchen den Flügel etwas verbarg. Darin lag ja gerade das Ungewöhnliche, Künstlerische.

Ein dicker Stammtischgast im „Rappen", seinem besten Absatzplatze, fragte gar, ob er schon ein gewöhnliches Mädel mit Flügel gesehen habe.

Erst stiegen ihm die Tränen auf über all den Unverstand, das Herz schmerzte ihn wie ein hohler Zahn; hatte er doch auf mindestens hundert Nachtfalter gehofft, auf mehr — ganz im stillen. Hatte doch im vorigen Jahre die abscheuliche Figur eines grinsenden, gliederverrenkenden Negers dem Gipser ein Vermögen gebracht. Nur den zehnten Teil davon, und sein heißer Wunsch war erfüllt,

Der schwere Abend.

Die dunklen Wolken hingen
Herab so bang und schwer,
Wir beide traurig gingen
Im Garten hin und her.

So heiß und stumm, so trübe
Und sternlos war die Nacht,
So ganz wie unsre Liebe
Zu Tränen nur gemacht.

Und als ich mußte scheiden
Und gute Nacht dir bot,
Wünscht' ich bekümmert beiden
Im Herzen uns den Tod.

Nikolaus Lenau.

von dem verhaßten Brettl loszukommen, das ihm die Schulter wund drückte, und etwas Tüchtiges zu lernen. — Nein — nicht!

Der Zorn faßte ihn über die ungerechte, unbarmherzige Welt. Grimmige Gedanken durchkreuzten sein Hirn; alles, was er Gehässiges gehört in den dunklen Winkeln seines bisherigen Lebens nahm greifbare Gestalt an, vor ihm, dem Bildner.

Recht hatten sie, die finsteren Groller und Droher in seinem Viertel, vor denen er sich bisher ordentlich gefürchtet. Wenn es mit ehrlicher Arbeit nicht geht, dann muß es anders gehen. Wer sagt denn das, daß die einen auf ewig verdammt sein sollen zur Fronarbeit und die anderen in Saus und Braus —

Bis jetzt hatte er noch keinen Finger krumm gemacht, obwohl er aufgewachsen unter dem Volke, vater-, mutter- und — namenlos. Nicht einmal Beppo hieß er, man nannte ihn halt so, weil er ein Brett auf den Schultern trug und mit Gips handelte, seitdem er denken konnte, — aber wenn es so fortgeht, — der Beppo bleibt er nicht, — so oder so, der Beppo bleibt er nicht.

Durch den dichten Nebel, welchen das Licht der Laternen nur matt durchdrang, kam ein Pärchen Arm in Arm.

Es blieb vor einem Juwelierladen stehen. Er in kostbaren Pelz gehüllt.

„Tät' er dich freuen, Schatz?" fragte der Herr.

Die Dame drückte sich inniger an ihm, der Herr betrat mit ihr den Laden.

Beppo hauchte auf die gefrorenen Glasscheiben der Türe und guckte hinein. Hei, blitzt das in der kleinen, weißen Hand, Stern auf Stern, und auf der Glasplatte vor der Dame. Jetzt hob sie den Schleier und steckte einen der leuchtenden Sterne in das vor Kälte gerötete Ohr. — Er flüsterte ihr etwas zu. Sie lachte und blickte ihn glückselig an.

Der Juwelier verneigte sich, tat den Stern in ein dunkelblaues Etui, klappte es zu, hüllte es in rauschendes Seidenpapier und gab es der Dame. Gold blitzte auf der Glasplatte.

In Beppos Hirn zuckten die Strahlen der Sterne. Wenn er seinem lieben „Nachtfalter" so ein blitzendes Ding in das kleine Ohr stecken dürfte! — und er könnte es, jawohl, er könnte es, wenn man ihm sein Recht tät', wenn er den grinsenden Neger gemacht hätte, dann könnte er es. — Und so kann er es nicht, weil er etwas Gutes gemacht hat, etwas Künstlerisches. — also wird das Gute nicht belohnt, sondern nur das Schlechte, argumentierte es unter der schäbigen Astrachanmütze, — also muß man eben das Schlechte —

Da trat das Paar zur Türe heraus, sie noch das Glück im dunklen Auge.

Beppo kam ein Gedanke, — er hielt dem Herrn seine Figur entgegen. „Bitte, mein Herr, kaufen Sie den „Nachtfalter", das letzte Stück!

Das ist Kunst, das will gemacht werden, mein Herr!“

Da drückte ihn die kleine, weiße Hand beiseite, durch die eben die gleißenden Sterne geglitten. „Mach' mich nicht schmutzig, Junge!“

Beppo quoll das Blut in den Kopf. Noch nie hatte ihn etwas so gekränkt wie diese weiße Hand. Er stemmte sich dagegen, suchte mit zitternden Lippen nach einem Worte, — da hob der Mann den Stock gegen ihn: „Unverschämter Bursche, wirst du? —“

Gerade wich er dem Schlage aus; doch gab es einen seltsamen Klang. Er hörte ihn gar nicht, so rauschte es in seinen Ohren.

Das Paar war im Nebel verschwunden. Erst wollte er nach dann brach er in Schluchzen aus, die Tränen des Zorns rollten über seine gebräunten Wangen, und da er mit der rechten Hand seinen „Nachtfalter“ fest umklammerte, merkte er, daß ihm ein Flügel abgeschlagen war.

Da schüttelte er drohend die Faust im rings lastenden Nebel. „Das ist zu viel! Das sollt ihr mir bezahlen! Alle! Alle!“ rief er unter Schluchzen, drückte den „Nachtfalter“ an sich und eilte seitwärts in eine dunkle, enge Gasse, die steil abwärts führte.

Riesige Warenhäuser mit geschlossenen Läden und weit herabgehenden schwarzen Giebeln tauchten verschwommen auf, ein schmaler Bach gurgelte dazwischen, feuchten, übelriechenden Dunst entsendend, enge Gassen mit unregelmäßigen Häusern bogen ab, verwirrten sich immer mehr, bildeten kleine Plätze, dunkle, ausgangslose Winkel.

Beppo schien hier zu Hause, so zielbewußt eilte er durch das Gewirr; dann und wann tauchte eine flüchtige Erscheinung auf, erklangen Stimmen aus den beleuchteten Ritzen eines schlecht schließenden Ladens. — Plötzlich hielt er vor einem dunklen, sich in das nebligе Nichts verlierenden Hof, aus dem ein schwacher, rötlicher Schimmer drang, besann sich einen Augenblick, dann sprang er über das schmutzige Wasser des Rinnsteins, der seinen Weg kreuzte.

Nirgends brannte Licht, fast daß er das runde Tor verfehlte, aus dem der fahle Schein drang. Ein zweiter, kleiner Hof öffnete sich. Altes Gerümpel, einige Handkarren versperrten den schmalen Weg, der zwischen zwei leeren Mauern weiterführte; dann kam ein einstöckiges Haus. Eine rote Laterne brannte vor dem Eingang. „Zur Himmelsleiter“, stand auf einem schmutzigen Schild — und wirklich erblickte man etwas wie eine Leiter, nur daß sie nicht aufwärts führte, wie ihr Name versprach, sondern steil abwärts über einen verdeckten Kanal, den man unter den Füßen am Mauerwerke vorbeischleifen hörte.

Noch einmal zögerte Beppo. — Wollte er da unten einen Käufer finden? Jedenfalls fand er keinen, der nach ihm schlug.

Vielleicht fand er den „Nachfalter“ selbst! Das war ja so seine Schlärmzeit. Dann wird er ihm erzählen, wie es ihm ergangen mit seiner frohen Hoffnung, von der sie zusammen geplaudert, von dem blitzenden Sternlein, das er schon in ihrem Ohr gesehen, — von dem Schlag, der alle bösen Geister in ihm geweckt, — dann wird der „Nachtfalter“ nicht mehr lachen über all das Elend und darüber hinwegsummen, als ob es ihn gar nicht anginge, wie er bisher getan. Arme Cordl! Jetzt ist kein Wegkommen mehr von der Spieldose für dich, — wenn ich nicht was anderes anpack'.

Da war er schon mit zwei Sprüngen die Leiter hinab. Ein schmaler Gang nahm ihn auf. Rechts ein Türe, wieder ein paar Stufen tiefer.

Er horchte. — Ganz still; — Es war noch zu früh für die „Himmelsleiter“. — Fragen konnte er wenigstens, ob sie dagewesen.

Er öffnete die Türe und stand auf einer mit einem Geländer umgebenen kleinen Plattform, von der eine Holztreppe in den kellerartigen Raum führte.

Er war leer, bis auf einen Winkel, in dem zwei Männer saßen, ein leises Gespräch führend, die Ellenbogen aufgestützt, so daß ihre Gesichter nicht sichtbar waren. Hinter dem mit Flaschen wohlbesetzten Schanktisch schlummerte, das Strickzeug im Schoß, eine dicke Frau.

Als Beppo die Türe schloß, wandte sich einer der Männer und flüsterte seinem Kameraden rasch etwas zu.

Beppa konnte den einen, Kern, der Kanalarbeiter, Zinker hieß er in der „Himmelsleiter“. Ein verwegener Mensch, mit dem er sonst nichts zu schaffen haben wollte, — so ging er zu der Schankfrau und rüttelte sie wach.

„Was Teiwl denn!“ murmelte sie verschlafen.

„War der „Nachtfalter“ lange nicht mehr da, Werblin?“ fragte Beppo.

„I wo, den krieg' der Kuckuck los. Da spiel' dir eins auf damit! Was soll ich denn machen mit dem Klimperzeug?“

Die Frau holte ein kleines, schwarzes Kästchen hervor und schob es Beppo zu. „Gestern hat sies mir zum Pfand gelasse. Die Mutter sei schwer krank, — und kein Nickl im Haus. Da könntst du dich zum Bettler borge, Flause! Die Dose hat se mir lasse müsse. Die holt se wieder, und wennsies stehle müßt,. Das weiß ich g'wiß.“

„Was hast du gegeben dafür? Ich läß' sie aus,“ erklärte Beppo, in die Tasche langend.

„I der Beppo, — mit dem Figürle ebba?“ Sie packte den Nachfalter, welchen Beppo auf den Schanktisch gestellt, mit ihren plumpen Fingern. „Da isch mer wahrhaftі' die da no' lieber.“

„Weil du nix verstehst von dem Sach',“ erhob sich jetzt eine Stimme, dicht hinter der Frau.

Der Zinker war es, der sich unbemerkt herangeschlichen. Ein schwarzer, steifgedrehter Schnurrbart gab ihm etwas militärisch Schneidiges.

„Das is ja ganz was Extraes.“ Er griff nach der Figur. „Hol' mich der Teufl, wenn das net die Cordl is. Ah, das is gut, der „Nachtfalter“.

„Kennst das wirklich?“ fragte Beppo, sichtlich erfreut.

„Na und ob! 'runterg'riss'n die Cordl,“ erwiderte der Zinker. „Wer hat denn jetzt das g'macht?“

„Das habe ich gemacht,“ erklärte Beppo mit wiedererwachtem Selbstbewußtsein.

„Da schaug an, so was! Und gehst alleweil no' mit'm Brettl umanand'? Aber i sag's ja, unserein' nutzt alles nix, kannst auch was, sie lassen di' net auf, — lassen di' net, einfach net. — Wieviel hast denn heut' anbracht so Figürln?“

Beppo erwärmte das Lob des Burschen auf alle die Enttäuschungen hin, — seine Scheu davor schwand. „Da kommst recht, net die eine, alles andere G'lump, aber net die eine!“

Der Zinker lachte höhnisch. „Ah, freili, wer wird denn so a arm's Madel kauf'n, wenn ma'n Kaiser und Kini und Papst hab'n kann, — die Bande! Aber no ja!“! — Dir paßts ja so!“

„Paßts ja so! — Was soll ich denn machen?“

„Hinterschmeiß'n 's Brettl!“

Die schwarzen Augen des Zinker zogen sich gehässig zusammen, der starke Mund schob sich vor.

„Und nachher verhungern!“

„Das g'rad net.“ Der Zinker lachte, daß sein ganzer Körper sich bewegte. „Komm', trink' eins mit! — Is g'rad a guater Bekannter von mir, — der dort. — So was! A Künstler! Jawohl, das bist auch! — Champagner sollst trinken, wenn's gerecht gang —“

Die letzte Redewendung zerstreute jedes Bedenken Beppos. Ein Künstler! Wie eine Prophezeiung klang es aus diesem Munde. Der Zinker war sein Freund in diesem Augenblick: willig folgte er ihm an seinen Tisch, nachdem er der Werblin den Betrag für die Dose hingelegt, mit dem Auftrag dieselbe dem „Nachtfalter“, wenn er kommen sollte, auszuhändigen.

Der gute Bekannte sah noch weniger vertrauenerweckend aus. Er hatte einen braunen, kurzen Sommerüberzieher an, einen modernen Hut auf dem Kopfe, in der bunten Krawatte einen großen Diamanten, wie er sie eben in dem Laden gesehen. Auch sein blühendes Gesicht mit dem dürftigen, schwarzen Backenbart ließ ihn nicht als Arbeiter erkennen.

„Da schau einmal her,“ begann sofort der Zinker, indem er Beppo den „Nachtfalter“ aus der Hand nahm. „Das hat der Bua da selber g'macht! G'hört der no' auf d' Straß'n? Der verstehts anders, mein Freund,“ wandte er sich an Beppo, „das is a Studierter. G'hört der no' auf d' Straß'? Sag'!“

Der Mensch strich mit seinen schmalen, schmutzigen Fingern um die Figur und besah sie genau. „Wirklich? Sie selbst gemacht? Entworfen auch?“

Zwei tiefe, schwarze Augen waren auf Beppo gerichtet, die etwas Anziehendes für ihn hatten.

„Entworfen und gegossen nach lebendem Modell,“ erwiderte er.

„Donnerwetter! Das nenne ich Talent!“

„Und kein Stück hat er verkauft den ganzen Tag,“ erklärte der Zinker.

„Das glaube ich.“ Der Fremde nickte traurig mit dem Kopfe. „Das kennt man! Wollen Sie sich denn nicht ausbilden?“

„Womit denn, Herr?“

„Ja allerdings, das alte Lied!“ Der Fremde spielte mit der Figur, „aber da fehlt ja ein Flügel, — schade!“

„G'rad hat ihn ein Herr mit seinem Stock abg'schlagen, — aber mir hats golt'n, weil ich ihn bitt' hab, er soll mir das Figürl abkaufen.“

„Haha!“ lachte der Fremde auf. „Nur zu! Nur zu! Und da ist Ihnen nicht der Zorn aufgestiegen?“

„Das wohl! Aber was will man machen?“

„Was man machen will? Sich rächen, hinschlagen, wo hergeschlagen wird.“

„Ganz richti'!“ bekräftigte der Zinker. „D'rauf trinken wir eins!“

Die Werblin hatte frisches Bier gebracht. Die beiden stießen mit Beppo an.

„So mach' ich's von nun an,“ erklärte der Fremde mit blitzenden Augen, sich zu Beppo herunterbeugend. „Kennen Sie das Palais Rau?“

„Von dem reichen Rau — der die Maschinenfabrik hat?“

„Ja, den — in der Königsallee steht's, in einem großen Park — zwei Eingänge —“

„Da hat man mir erst heut' die Tür g'wiesen,“ erklärte Beppo. „Ein nobler Herr auch noch! Ich hab' g'meint, der „Nachtfalter“ da könnt' ihm g'fall'n, — jawohl! Da bin ich gut ankommen. — Bettelt doch lieber gleich, als daß ihr einem mit solchem Schund belästigt! — und die Tür zu vor der Nase —“

Der Fremde hörte mit wachsender Aufmerksamkeit zu und wechselte rasch einen Blick mit dem Zinker.

„Ah, das ist gut! Großer Mann — Bart wie ich — ist er schon! Sehen Sie, dieser selbe Mann hat mich vor einem Monat um ein kleines Versehen auf die Straße gesetzt, krank auch noch. — Einfach auf die Straße gesetzt, — da verreck'! Aber, das ist wirklich gut, daß wir zwei gerade jetzt zusammenkommen müssen. — Hätten Sie denn gar keine Lust, dem Mann eins zu versetzen?“

„Warum gerade dem Mann? Morgen machts mir ein anderer gerade so.“

„Aber dem anderen, der Sie geschlagen, — dem doch?“

„Dem schon, — aber dem doch,“ erwiderte Beppo finster.

„Na also! Ist denn das nicht gleich? Handelt es sich denn um eine Person? Um die ganze Rasse, die uns haßt, verachtet, mit Füßen tritt! Gerade heraus,“ der Fremde sah sich einen Augenblick vorsichtig um, „wenn Sie uns verraten wollen, nun, dann tun Sie es, — ich und Ihr Freund da haben einen Plan. — Laß doch!“ Er schüttelte die Hand Hand Zinkers ab, die sich warnend auf seinen Rockärmel legte. „In dem Mann da steckt ein Künstlerherz, das kennt keinen Verrat. Der Rau soll mir ein Jahresgehalt Entschädigung zahlen, weiter nichts. — Ist das nicht billig?“

„Billig wär's vielleicht schon, aber er sieht nicht so aus!“ meinte Beppo.

„Eben darum möcht' ich das selber besorgen. Heute nacht ist Ball dort, — ich kenne das Haus wie meine Tasche.“

„Sie wollen damit doch nicht sagen —“ Beppos Gesicht verriet Unwillen.

„Nichts will ich damit sagen, — Mensch!“ Ein heimtückischer, drohender Blick traf ihn.

„Unsinn! Werde doch den Beppo kennen!“ begann jetzt der Zinker. „Willst du 'rauskommen aus dem Teufelsdreck da? Willst du was Besseres werden? Net wahr, das willst du, kannst du auch, wenn du den Draht hast dazu — und morgen hast ihn, wenn du ge'scheit bist. Dann kannst ihn dir 'rausfuchen, den saubern Herrn mit sei'm Steckerl, — magst? Net an Finger sollst rühr'n dabei!“

In Beppo stritten sich zwei Stimmen: „Hör' ihn an! — Mach' dich durch!“ — Die erste siegte.

„So red'! Was soll's?“

„Wenn d' plauscht, kennst' den Zinker.“

„I plausch net, das weißt.“ Beppo sprach das ganz gekränkt. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit diesem Menschen regte sich in ihm, das Heimatsgefühl der Gosse.

„Schlag elf bist im Garten bei Rau, weißt schon, unter der alten Ebereschen rechts. Nimm nur das Figürl mit, kannst ja auf Kundschaft sein. In den linken Flügel z' ebener Erd' führt ein Gang, das weißt, drei Fenster in der Läng', nachher kommen noch drei Fenster bis ans Eck. Wenn du in dem Gang ein Licht kommen siehst, zwisch'n elf und zwölf, sag' ma, nachher pfeifst, aber scharf, zwoamal is besser — das is alles.“

„Alles! Is guat,“ meinte Beppo, dem am Ende derartige Gespräche und Vorschläge in diesem Raum nichts neues waren. „Als ob der draußen steht, besser wär', als die drin arbeiten.“

„Natürli', weil's ihm so weh tut, dem Geldprotzen, dem steinharten,“ hetzte der Zinker.

„Lassen Sie den Mann,“ erklärte jetzt der Fremde geringschätzig, „wenn er noch ein Paar mit dem Stock hinüberkriegt, wird er schon. Haben Sie nur keine Angst für Ihren Herrn Rau. Es war ja nur ein Spaß.“ Er leerte sein Glas und erhob sich. „Sie bleiben ewig der Beppo. Adio bei anander.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Heilwirkung der Pflanzen.

Der Herr läßt die Arzenei aus der Erde wachsen.
Und ein Vernünftiger verachtet sie nicht.
Sirach 2, V. 4.

Unsere Wissenschaft ist auf allen Gebieten mächtig vorwärts geschritten und wir können mit Berechtigung über viele Gewohnheiten unserer Vorfahren lächeln, aber andererseits darf auch nicht geleugnet werden, daß unsere Manie, unter allen Umständen das Neueste zu bevorzugen, dahin geführt hat, daß manches erprobte Alte verdrängt worden ist durch minderwertiges Neues.

Bis vor einigen Jahrzehnten hatte sich die Kräuterkunde wenigstens in unseren Bauernhäusern noch einen Platz bewahrt, manches gute Hausmittel wurde dort aufbewahrt, heute haben Patentmedizinen aller Art mit klangvollen Namen, aber durchaus nicht ungefährlich im Gebrauch und dabei sehr teuer, unsere harmlosen Freunde aus der heimatlichen Flora verdrängt, nicht zum Vorteil derer, die sie anwandten.

Durch die volkstümliche Ueberlieferung der mancherlei Heilkraft der Pflanzen wurde ein Band geknüpft, welches die Beziehungen des Menschen zu der ihn umgebenden Natur sehr innig gestalteten. Er wurde zum Nachdenken angeregt und sein Blick schärfte sich für das Kleinleben in der Natur und für ihr Werden und Vergehen. Dies war neben dem direkten Nutzen, der sich aus der Heilkraft der Pflanzen ergab, ein nicht zu unterschätzender ethischer Gewinn. Er ist uns verloren gegangen wie so vieles. Unsere Beziehungen zur Natur werden von Tag zu Tag lockerer. Die Natur kann dies vertragen, die braucht uns nicht, aber sie läßt uns Menschen und nicht nur die Großstädter in engen Straßen und düsteren Mauern, sondern auch die Landbewohner dafür büßen, daß wir sie vernachlässigen. Bleichsucht und Nervosität sind längst nicht mehr auf die Großstädte beschränkt, und all unsere Gelehrsamkeit und unsere modernen Hilfsmittel vermögen die allgemeine körperliche und Nervenerschlaffung der Menschheit nicht aufzuhalten. Wir müssen erkennen, daß wir nicht die Herren der Natur, sondern ihre Kinder sind. Wir können ihr in Güte manches abschmeicheln, was uns zu scheinbaren oder wirklichen Vorteilen gereicht aber abzwingen läßt sie sich nichts, ohne sich zu rächen. Wir haben häufig beobachten können, daß sich die beiden extremsten Lebensführungen in der Vernachlässigung der Pflanzen als tägliches Nähr- und Heilmittel berühren, nämlich der kleine ländliche Haushalt und der kleinere und mittlere Haushalt in der Großstadt. In beiden haben die Hausfrauen verlernt, sich des frischen Gemüses zu bedienen und der Gewürzkräuter, beide behaupten, daß ihnen die Zeit fehlt zur Herrichtung. Die Folge davon sind künstlich überwürzte Mahlzeiten, die dennoch ohne rechte Kraft sind, und ungenügend funktionierende Verdauungswerkzeuge und Nerven. Wir haben vielfältig Gelegenheit gehabt, zu sehen, daß in ländlichen Gärten zwar mancherlei Küchenkräuter, wie Porree, Lauch, Petersilie, Sellerie, Zwiebeln, angepflanzt wurden, daß sie aber, abgesehen von den letzteren, nur ganz ungenügend zur Anwendung kamen und größtenteils verdarben. Und so ähnlich ist es auch in kleinen städtischen Haushalten, dort wird außer Zwiebeln und Petersilie nur wenig Küchengrünes verwendet und von frischen Gemüsen fast nichts mehr seit es die bequemen Konservenpackungen gibt.

Die in dem Gemüse enthaltenen Nährsalze sind sehr flüchtig, namentlich gehen sie leicht unlösliche Verbindungen ein, und die Eiweisstoffe, die zwar nicht so erheblich sind, weil wir sie bequem auch mit anderen Nahrungsmitteln aufnehmen können, werden durch die Konservierung entwertet. Das wichtigste der jungen Gemüse sind aber seine Nährsalze und sein Gehalt an aromatischen Essenzen. Dies sind die beiden Substanzen, die auch in gewissem Maße eine Heilwirkung ausüben, deren Wert aber verloren geht durch die Konservierung.

Es würde zu weit führen, wenn wir an dieser Stelle auf die mancherlei Wirkungen von Wald- und Wiesenkräutern eingehen wollten, wir möchten nur auf die Heilwirkung hinweisen, die von einigen unserer frischen Gemüsen ausgeübt werden. Es sei besonders auf die blutreinigende Wirkung des Löwenzahn hingewiesen, dessen Blätter werden in vielen Gegenden sowohl als Salat wie auch als Gemüse genossen, sie sollen übrigens infolge ihres Eisengehaltes die Wirkung des Spinats noch übertreffen, der wie bekannt ein Blutreinigungsmittel ersten Ranges ist. Ferner sind Rettich, Schoten und Weißkraut, sowie die rote Beete sind wegen ihres Nitratgehaltes Nationen sehr wertvoll. Tomaten, gut ausgereift und gut genossen, sollen bei regelmäßigem, größeren Verbrauch beruhigend und erfrischend wirken und namentlich Verdauungsstörungen heben. Die Kohlarten bewirken in frischem Zustande, ebenso wie alle anderen frischen Gemüse, eine Beschleunigung der Verdauungstätigkeit, und gelten als blutreinigend. Ganz besonderes Lob verdient aber die Zwiebel. Zwar gilt sie gerade nicht als gesellschaftsfähig, aber sie ist bei regelmäßiger Anwendung eines der sichersten und wirksamsten Kräftigungsmittel für verbrauchte Nerven. Wenn man täglich zweimal, regelmäßig zur bestimmten Stunde, und etwa 14 Tage lang, je eine einfach abgekochte Zwiebel genießt, so wird die gute Wirkung auf die Nerven sich mit Sicherheit zeigen.

Ueber das Obst läßt sich ja nicht viel neues sagen, dessen gesundheitliche Wirkung ist allgemein bekannt. Leider aber kommt es doch nicht in dem Maße für die Ernährung in der Familie zur Geltung, wie man glauben sollte. Die Krone gebührt sicher dem Apfel, aber auch auf die gewöhnliche blaue Pflaume sei in Ansehung ihrer verhältnismäßig bedeutenden Nährwerte hingewiesen. Die Natur macht es uns ja so leicht, vorzubeugen, allerdings schwere Störungen in unserer Gesundheit können wir mit den Nahrungsmitteln nicht beheben, namentlich nicht, wenn wir unseren Körper mit den zahllosen scharfen Medizinen abgestumpft haben.

Für und wider die Frauen.

Gib einer Frau recht und sie sieht ihr Unrecht ein.

*

In ein hartes Frauenherz kann ein Mann seinen Namen oft nur mit einem Diamanten einschneiden. —

*

Wenn der Mann für seine Frau nicht die erste Person ist, so ist er die letzte.

*

Es ist leichter, tausend Frauen den Kopf zu verdrehen, als ihn einer einzigen zurechtzusetzen.

*

Der Mann schmückt sich immer dem Weibe zuliebe, das Weib dagegen dem Manne zum Trotz.

*

Die Frauen haben das beste Gedächtnis, sie erinnern sich immer, noch etwas vergessen zu haben.

Fachinteresse.

Ein Studio kommt grad' vorbei
An einer Handelsgärtnerei.
Er tritt durchs Tor und schaut in Ruh
Den Leuten bei der Arbeit zu.
„Sie, lieber Freund,“ spricht einen Mann
Er schließlich ganz gemütlich an,
Und deutet auf ein kleines Beet,
Das nicht mehr reich in Blüte steht,
„Was tun Sie mit den Blumen jetzt?“
„Die werden,“ heißt es drauf, „versetzt“.
„Was?“ ruft der Studio, „Donnerkiel!
Ja, kriegen Sie denn dafür viel?“

Immer gründlich. Oberlehrer (zu seiner Gattin, die ihm eine Gardinenpredigt hält): „Aber beste Emma, sprich doch etwas langsamer. Ich verstehe ja sonst nicht die Hälfte davon.“

(Guckkasten.)